Nr. 31.

Berlin, Freitag, den 6. Februar 1852.

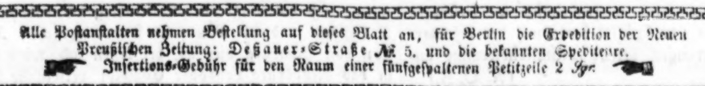
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 31.

Berlin, Freitag, den 6. Februar 1852.


Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Ungarische Zustände.

Pesth, 12. Januar. Sie fragen mich, wie man in Ungarn die so tief eingreifenden Kaiserlichen Patente vom 31. December v. J. aufgenommen hat?

Ich kann bloß sagen, daß dies bei uns schon längst erwartet wurde, und daß man in den Patenten nicht durch das überrascht war, was sie bestimmen oder aufheben, sondern durch das, was sie verschweigen und bloß andeuten. — — Daß „die Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 weder in ihren Grundlagen den Verhältnissen des Oesterreichischen Kaiserstaates angemessen, noch in dem Zusammenhange ihrer Bestimmungen ausführbar sei" — war in Ungarn seit dem Tage ihrer Kundmachung ein Axiom für jeden denkenden Politiker. Die conservative Partei hat seit drei Jahren überall, wo es ihr unter dem Drucke der bestehenden Verhältnisse möglich war, ihre Meinung auszusprechen, dieser durch sich selbst erwiesenen Wahrheit in der Ueberzeugung der leitenden Männer Eingang zu verschaffen gesucht. Aber diese oft nur stillschweigende Opposition gegen die Verfassung vom 4. März war der Hauptgrund aller jener Anklagen und Verfolgungen, welche von dem herrschenden System gegen die sogenannten „Altconservativen" gerichtet, und durch den gehässigen Vorwand zu beschönigen gesucht wurden, daß sie Feinde der „Reichs-Einheit" wären. Nun aber ist von Sr. Majestät dem Kaiser selbst in den Allerhöchsten Entschließungen vom 20. August und vom 31. December v. J. das Urtheil gesprochen worden über die Verfassungs-Urkunde vom 4. März und über jene unglückselige Experimental-Politik, welche zugleich deren Ursache und nothwendig fortdauernde Wirkung gewesen, und die alle weisen Marimen und Ueberlieferungen, nach welchen dieses Reich so lange ruhmvoll geleitet worden, vergaß, und an deren Stelle ein System ewiger Schwankungen, unerhörter Rechts-Verletzungen und aus abgenützten Staats-Handbüchern geschöpfter Theorieen einzuführen suchte. Es ist leicht zu begreifen, daß die conservative Partei mit aufrichtiger Zustimmung und mit befriedigender Genugthuung diesen Kaiserlichen Ausspruch vernommen hat, durch welchen ihre eigene, früher so angefeindete Ansicht über das System vom 4. März gerechtfertigt und bestätigt wurde. Aber nicht bloß die Conservativen, sondern man kann ohne Uebertreibung sagen, alle rechtlichen und verständigen Männer in Ungarn haben jene aus den erwähnten Kaiserlichen Patenten unzweideutig hervorgehende Absicht unseres erhabenen Monarchen freudig begrüßt, wornach fortan die Rückkehr zu einer Politik „der Erfahrung und der sorgfältigen Prüfung aller Verhältnisse", und, wie nothwendig daraus folgt, auch zur Politik des Rechts und der historischen Grundlagen, mit Entschiedenheit und Consequenz bewerkstelligt werden soll.

Dieser Grundsatz wurde überall, wo er in den kaiserlichen Patenten vom 31. December zur Anwendung und zur Geltung gebracht wird — in Ungarn von allen Parteien mit Beifall und mit Dankbarkeit aufgenommen. Ueberraschend aber und unerwartet war es, in den „Grundsätzen für organische Einrichtungen in den Kronländern des Oesterreichischen Kaiserstaates" keine leitenden Principien und keine wesentlichen Bestimmungen zu finden, für die durch die Erfahrung so vieler Jahrhunderte bewährten und durch so viele Grundcontacte und Verträge geheiligten Rechte einer ständischen Vertretung in den verschiedenen Königreichen und Provinzen der Monarchie.

Zwar wird in den §§ 34. und 35. der „Beilage" zu den kaiserlichen Patenten vom 31. December gesagt: „daß in den Kronländern eigene Statute errichtet werden sollen über den ständischen oder den mit einem zu bestimmenden Grundbesitze versehenen Erbadel, seine Vorzüge und Pflichten," und daß „den Kreisbehörden und Statthaltereien berathende Ausschüsse aus dem besitzenden Erbadel, dem großen und kleinen Grundbesitze und der Industrie mit gehöriger Bezeichnung der Objecte und des Umfangs ihrer Wirksamkeit an die Seite gestellt werden sollen." — Diese berathenden Ausschüsse, welche offenbar den Französischen General- und Departemental-Räthen nachgebildet sind, können, wohl eingerichtet und benützt, wahrhaft tüchtige, praktische und wohlthätige Stützen einer gemeinnützigen, thätigen und dabei zugleich wohlfeilen und populairen Verwaltung werden.

Um zu diesen so wohlthätigen Einrichtungen zu gelangen, braucht man indessen nicht nach Französischen Vorbildern zu greifen. Wir haben in dieser Beziehung ein viel besseres Muster in unserm eigenen Vaterlande. Es sind dies einfach: die Ungarischen Comitats-Institutionen. Ich weiß wie oft und wie systematisch von gewisser Seite her der Name Comitat, mit dem Begriff von Anarchie, Turbulenz und Revolution verknüpft und identisch zu machen gesucht wurde. Die Naturforscher erzählen uns von der Riesenschlange (Boa constrictor), daß sie ihre Opfer, um sie leichter und bequemer verschlingen zu können, immer erst mit einer Art von giftigem Schleim überzieht. In solcher Weise haben auch gewisse feile Federn die uralte Verfassung und die Municipal-Einrichtungen Ungarns mit dem Gifte ihrer Verleumdung zu umhüllen gesucht. Indessen aber wird jeder Unbefangene, der über das Wesen von staatlichen Einrichtungen tiefer nachgedacht und in dieser Beziehung die Institutionen alter und neuer Völker verglichen hat, eingestehen müssen, daß es kaum irgendwo eine bessere, zweckmäßigere, liberalere und im edelsten Sinne des Wortes volksthümlichere Municipaleinrichtung gegeben hat, wie die Ungarische Comitats-Verfassung in ihrer ursprünglichen Reinheit, bevor sie durch die Uebergriffe und Ausschreitungen der letzten Zeit corrumpirt worden ist. Es bedarf daher in dieser Beziehung nur einiger geringer Reformen, bei welchen namentlich auch hinsichtlich der Vertretung auf die Bedürfnisse der heutigen Zeit Rücksicht genommen werden müßte — und jene in dem Kaiserl. Patente angeregten Ausschüsse würden sich leicht in den Rahmen der Comitate einfügen lassen.

In den beiden oben angeführten Paragraphen findet sich indessen nichts, was mit Bestimmtheit auf die unverjährbaren und verbrieften Rechte der verschiedenen Stände in Oesterreich auf landtägliche Vertretung und legislatorische Mitwirkung oder wenigstens Beirath gedeutet werden könnte. Im Gegentheil aber läßt der § 33, welcher bestimmt, daß das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch auch in den Ländern der Ungarischen Krone eingeführt werden soll — fast befürchten, daß man diese an sich sehr wohlthätige, aber in die wesentlichsten ständischen Rechte und die theuersten und allgemeinsten Interessen des Landes eingreifende Maaßregel ohne Mitwirkung des Landtages auszuführen beabsichtige.

Dies ist eine Eventualität, wogegen die conservative Partei nicht zeitig und nicht energisch genug ihre warnende Stimme erheben kann. Es kann hier wohl nicht die Rede sein von jenem Scheinwesen des Constitutionalismus und jenem Trugsystem der parlamentarischen Regierung, welche in unserer Zeit auf dem Continent durch sich selbst gerichtet worden sind. Die Ungarischen Conservativen waren von jeher offene und unerbittliche Gegner jener Irrlehren und jenes Trugsystems. — Aber es scheint, daß man sich in neuester Zeit von der anderen Seite her einer noch gefährlicheren Täuschung, dem „Paradoxon der Macht", wie es Lord Bacon nennt, hingeben möchte. Wie leider jede überspannte Idee und jede gefährliche Erfindung im Gebiete der Politik und der socialen Verhältnisse in den letzten zweihundert Jahren zuerst von Frankreich ausging, und von da wie eine Feuersbrunst, oder wie eine ansteckende Seuche sich über das ganze Festland verbreitete: so scheint auch die neue Staatskunst, welche alle alten Verhältnisse, Ueberlieferungen und Rechtsbegriffe negirt, in Frankreich ihren Ausgangspunkt nehmen zu wollen. Es giebt Leute, welche fest glauben, der Präsident Bonaparte wäre das auserkorene Werkzeug, die Franzosen für immer von der Revolution zu heilen und ihnen ganz neue Begriffe und Ideen vom Staatsleben und von der Politik einzupfropfen. Haben solche Politiker sich wirklich die Mühe genommen, das innere Wesen des Französischen National-Charakters in seinem tieferen Zusammenhange mit der ganzen Geschichte des Französischen Volkes zu sondiren? Es ist wahr, die Franzosen haben zu jeder Zeit und bei jedem Anlasse bloß augenblicklichen Impulsen und heftigen Antrieben, welche meistens von oben und vom Throne ausgegangen, gehorcht, und sich ihnen mit dem ganzen Feuer-Eifer ihres Wesens hingegeben. Sie waren Fanatiker, Spieler, Heuchler, Frömmler, Philosophen, Atheisten, Wüstlinge, Jakobiner, Eroberer, Industrielle — alles das, was ihre jedesmaligen Herrscher und Tonangeber aus ihnen machen wollten. Um aber die Franzosen geistig zu beherrschen, war es stets unumgänglich nothwendig, auf sie durch irgend eine schimmernde Idee zu wirken, welche gewöhnlich alle Geister der Nation mit unwiderstehlicher Zauberkraft ergriff. Es war dies, was der große Oheim des gegenwärtigen Präsidenten (mit Bezug auf das Directorium) in den Worten ausdrückte: „Man muß auf die Phantasie des Französischen Volkes zu wirken wissen." — Trägt nun der Präsident Bonaparte — wenn man auch den Erfolg seines kühnen, aber mit Berechnung des Französischen National-Charakters und der damals obwaltenden Umstände gar nicht schwierigen Gewaltstreiches noch so hoch anschlägt — trägt er in sich irgendwie die Elemente, um „auf die Phantasie des Französischen Volkes zu wirken", es zu begeistern, zu leiten und einer neuen Aera zuzuführen? Welche ist die Idee, womit er den Geist der Franzosen entzünden, das Princip, womit er sie beherrschen will? — Die Gewalt und die Willkür kann es nicht sein; sie müßten denn mit dem Glanze irgend eines andern, alle Geister beherrschenden Gedankens umhüllt sein. Und dies könnte, — man möge die Sachen betrachten, wie man will — nichts anders sein, als „der Ruhm" oder — der Socialismus.

Doch ich will mich nicht weiter von diesem verführerischen Gegenstand fortreißen lassen! Ich wollte nur fragen, ob wir in Oesterreich in derselben Lage sind, wie der Präsident in Frankreich? Haben wir auch, wie die Franzosen, den ganzen Kreislauf politischer Thorheiten, Irrthümer, Täuschungen, Umwälzungen und Versuche bereits durchschritten, um zuletzt von einem Uebermaaß zum andern zu gelangen — oder wollen wir ihnen darin nachfolgen? — Sind wir auch, wie sie, durch jene ungeheure, unausfüllbare Kluft der Revolution von der Vergangenheit, ihren Entwickelungen und Erwerbungen, ihren Ueberlieferungen und Satzungen geschieden? Haben wir in unserem Staatsleben nichts Stabiles, Unwandelbares, an dem man in allem Wechsel der Zeiten festhalten kann; haben wir in dieser Beziehung, wie sie — nur eine papierne Charte, welche jedem Usurpator zur Beute werden mag? Ich denke, die Verhältnisse sind bei uns ganz anders. Unsere Zustände, unsere Einrichtungen, unsere Rechte und unsere Verfassungen sind keine Ergebnisse speculativer Theorieen, keine Resultate des Zufalls, keine Schöpfungen von gestern her. Sie sind hervorgegangen aus den Erfahrungen, den Bedürfnissen und den Nothwendigkeiten der Jahrhunderte, sie sind zusammengewachsen mit unserem Nationalleben und unerläßliche Bedingungen geworden für die Existenz der Monarchie. Wir sind in unserem Staatsleben kein unbeschriebenes Blatt Papier; wir sind von der Geschichte, ihren Grundlagen und Erwerbungen noch nicht losgetrennt, wie der Baum von der Wurzel. Unsere Verfassung — um speciell von der Ungarischen zu sprechen — ist kein Product constitutioneller Fabrication; sie hat acht Jahrhunderte überdauert und ist, wie das Hemd von Bessus, unzertrennlich von unserem Staatskörper geworden. Auch die verfassungsmäßigen Institutionen der anderen Theile der Monarchie haben sich naturgemäß entwickelt und können leicht den Bedürfnissen der Gegenwart angepaßt werden. Was die Ungarische Verfassung betrifft, so hat sie sich — im Gegensatz zu den papiernen Constitutionen — in allen Stürmen der Zeit stets so lebensfähig und urwüchsig bewiesen, daß die tiefgreifendsten Reformen an ihr ohne Erschütterung ihrer Basis vorgenommen werden konnten. Warum sollte also die uralte Ungarische Verfassung in allen ihren Beziehungen, welche nicht in Widerspruch mit der Einheit und der Energie der Centralgewalt sind — nicht fortbestehen? Und aus welchen begründeten Ursachen sollen die alten landständischen Einrichtungen in den übrigen Theilen der Monarchie nicht mit neuen zweckmäßigen Verbesserungen wieder ins Leben gerufen werden? Oder will man in Ungarn ein Volk, welches seit tausend Jahren, und von dem Tage seines Bestehens an, gewohnt gewesen ist, ununterbrochen seine inneren, häuslichen Angelegenheiten selbst zu leiten und an seiner Gesetzgebung Theil zu nehmen, fortan bloß mit bureaukratischen Decreten, und durch Polizeimaßregeln regieren? Dies wäre ein ewiger Kriegszustand; ein Krebsschaden, welcher allmählich aber auch unaufhaltsam alle Kräfte dieses Reiches verzehren und es seiner Auflösung zuführen müßte.
— λμ —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Polizei-Präsidenten von Hinckeldey hierselbst, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife;

Dem Polizei-Secretair von Hagen in Stettin den Charakter als Polizeirath; so wie

Den Landschafts-Rendanten Wilhelm Otto Kahle zu Breslau und Anton Riemer zu Ratibor den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; und

Die bisherigen Regierungs-Assessoren von Neefe und von Heydebrand zu Landräthen zu ernennen.

Kriegs-Ministerium.

Die unterzeichnete Commission tritt für den am 1. April d. J. bevorstehenden Einstellungstermin im Anfange des Monats März d. J. zusammen, und fordert Diejenigen, welche auf die Vergünstigung des einjährigen freiwilligen Militairdienstes Anspruch machen wollen, oder die Eltern oder Vormünder derselben hierdurch auf, die desfallsigen, mit den durch die Bekanntmachung des Königlichen Ober-Präsidii der Provinz Brandenburg vom 5. September 1822 (Amtsblatt No. 37.) vorgeschriebenen Zeugnissen (nämlich dem Geburtsscheine, dem Schulzeugnisse und der schriftlichen Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, mittelst welcher derselbe zur Bestreitung der durch jenen Militairdienst entstehenden Ausrüstungs- und Unterhaltungskosten aus eigenen Mitteln sich verpflichtet) begleiteten Anträge bis spätestens den 20. Februar d. J. in unserem Geschäftslokale, Niederwallstr. No. 89., einzureichen.

Die zu der in Rede stehenden Vergünstigung Angemeldeten werden zu den anzuberaumenden Terminen Behufs Feststellung ihrer körperlichen Diensttauglichkeit resp. wissenschaftlichen Qualification seiner Zeit noch besonders vorgeladen werden.

Später eingehende Anträge können erst für den nächstfolgenden Termin berücksichtigt werden; auch machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die im Jahre 1832 gebornen, auf jene Vergünstigung Anspruch machenden Individuen, welche die Meldung dazu, nach Maaßgabe der Verfügung der Königlichen Ministerien des Innern und des Krieges vom 15. April 1843 vor dem 1. Mai d. J. zu machen verpflichtet sind, den nächstbevorstehenden, als den für sie geeigneten letzten Termin nicht unbenutzt vorübergehen lassen dürfen.

Berlin, den 29. Januar 1852.

Königliche Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienste.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz zu Berlin ist unter dem 2. Februar 1852 ein Patent

auf eine Nähemaschine in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Verbindung, so weit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist und ohne Jemanden in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Dem Oberlehrer an dem Gymnasium zu Stettin, Wilhelm August Varges, und dem Oberlehrer an dem Gymnasium zu Köslin, Dr. Ernst Julius Wilhelm Grieben, ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 4. Februar 1852.

Die Kammer fährt in ihrer Berathung über den Etat des Justizministeriums fort.

Bei der Position: Criminalkosten sind ausgeworfen: 1) bei den Appellationsgerichten, excl. Köln, 2520 Thlr.. 2) bei sämmtlichen Untergerichten mit Einschluß der Gerichtsbehörden des Departements Köln 1,122,740 Thlr. Gegen den vorjährigen Etat sind hier demnach 256,970 Thlr. mehr ausgebracht.

Die Commission stellt dazu den Antrag: Die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß im nächsten Jahre von der Staatsregierung ein approximativer Ausweis der durch die Schwurgerichte erwachsenden Kosten werde beigebracht werden.

Der Abg. Wentzel hat hierzu folgenden Antrag gestellt: „Die Kammer wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, „daß im nächsten Jahre von der Staatsregierung ein detaillirter „Nachweis der Kosten, die durch die Untersuchung und Aburtheilung der Verbrechen erwachsen, vorgelegt werde, verbunden mit „einer Vergleichung: in welcher Weise und zu welchen Beträgen „die Entscheidung durch Schwurgerichte diese Kosten einerseits erhöhe, andererseits vermindere."

Der Antrag ist unterstützt von den Abg. v. Patow, Graf zu Dohna, Scheidtmann, Lensing, Geßler, Berndt (Nimptsch), Simson, Lorck, Rücker, Gamradt, Schwiedler, Langer, Schmidtborn, Delius, Fliegel, Fubel, Leineweber, v. Beckerath, v. Richthofen, Beseler, v. Vincke, Freih. v. Hilgers (Altenkirchen), Tellkampf, v. Auerswald, Duncker.

Abg. Wentzel. Ich halte den Antrag der Commission lediglich für ein Tirailleurgefecht gegen die Schwurgerichte. Die Aufhebung der Patrimonialgerichte hat veranlaßt, daß jetzt viele Verbrechen zur Untersuchung gelangen, die sonst nicht dazu kamen und deshalb dem Staate [illegible] Kosten erwachsen als es früher der Fall war. So z. B. weiß ich, daß der Staat allein im Departement des Obergerichts zu Ratibor über 100,000 Thlr. mehr Gerichtskosten zu zahlen hat, als früher. Vom finanziellen Standpunkte aus also können die Geschwornengerichte angegriffen werden, aber auch bloß von diesem. Ich habe aber die Zuversicht, daß alle Bestrebungen, sie zu stürzen, an dem Manne scheitern werden, den wir jetzt so glücklich sind, an der Spitze der Justizverwaltung zu haben, und daß auch die Männer, welche aus den alten Provinzen nach den neuen verschlagen werden und dort zu hohen Aemtern und Würden gelangen, ihren Haß gegen die Schwurgerichte werden aufgeben lernen. Der Antrag der Commission ist in ein mystisches Dunkel gehüllt; wir wollen aber Klarheit haben, und deshalb habe ich meinen Antrag eingebracht. Es kann doch Niemand verlangen, daß Verbrechen, die jetzt durch die Schwurgerichte abgeurtheilt werden, gar nicht bestraft würden. Soweit ich die Sache übersehen kann, halte ich es für eine Unmöglichkeit, eine Rechnung darüber abzulegen, was die Schwurgerichte dem Staate kosten, und läßt sich eine solche Rechnung nicht anlegen, dann können Sie auch nicht für den Antrag der Commission stimmen.

Der Justizminister. Dem hohen Hause stelle ich anheim, beide Anträge, sowohl den der Commission, als den des Abg. Wentzel abzulehnen. Allerdings würden sich die Gebühren, die dem Staate für Zeugen, Sachverständige, Heizung der Localien u. s. w. mehr als früher erwachsen, aufzählen lassen; aber diese Positionen allein machen noch nicht die Kostenpunkte aus, welche aus den Geschwornengerichten entstehen. Man müßte noch viele andere Umstände und Verhältnisse berücksichtigen; aber welches sind alle diese Ausgleichungspunkte, die erwogen werden müßten? Es ist unter keinen Umständen zu verkennen, daß die Sachen durch die Geschwornengerichte jetzt unendlich rascher abgemacht werden, als sonst; früher gehörten Jahre dazu, jetzt kaum Monate. (Hört, hört! links.) Auch die Kosten müßten noch in Anschlag gebracht werden, die aus der zweiten Instanz erwachsen; kurz, eine specielle Uebersicht läßt sich nicht aufstellen, und darum schlage ich nochmals vor, verwerfen Sie beide Anträge.

Nachdem der Abg. Wentzel seinen Antrag zurückgezogen und der Abg. v. Kleist denselben wieder aufgenommen, werden beide Anträge von der Kammer abgelehnt.

Der Antrag der Commission: „Die Kammer wolle beschließen, der Erwägung der Staatsregierung anheimzustellen, in welcher Weise die allseitig anerkannte Ueberfüllung der gerichtlichen Gefängnisse zu beseitigen sei," wird ohne Discussion angenommen.

Bei der Position: „andere extraordinaire Geldbedürfnisse", bei welchen ausgeworfen sind: 1) zur Annahme von Hülfsarbeitern beim Obertribunal und von Stellvertretern für dieselben bei den betreffenden Gerichtsbehörden 6000 Thlr. 2) zur Annahme von Gehülfen im Subaltern- und Unter-Beamtendienste beim Ober-Tribunal 6120 Thlr.; zusammen 12,120 Thlr. bemerkt der

Abg. Beseler: Zu meinem Bedauern und zum Bedauern des ganzen Landes sehen wir, daß bei dem obersten Gerichtshofe der Monarchie noch immer Hülfsarbeiter beschäftigt sind und der Gerichtshof nicht aus etatsmäßig angestellten Richtern besteht. Wenn ich also für jetzt nicht auf Streichung dieser Position antrage, so geschieht es nur darum, weil ich aus der Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe Abstellung dieses Uebelstandes erwarte.

Der Justizminister. Im Etat des Ober-Tribunals haben durchgreifende Aenderungen nicht stattgefunden, und zwar um deshalb nicht, weil eine Vereinigung der beiden Gerichtshöfe beabsichtigt wird. Soviel will ich dem verehrten Redner aber für jetzt nur erwiedern, daß sich bei dem Ober-Tribunal kein Richter befindet, der nicht wenigstens zur Zahl der Kammer- oder Obergerichts-Räthe gehört. Hülfsarbeiter werden aber nie entbehrt werden können, weil eine zeitweise Vertretung stets unausbleiblich sein wird.

Abg. Beseler. Der oberste Gerichtshof muß so gestellt sein, daß er von keiner Seite, mag es sein, welche es wolle, angefochten werden kann. Die Hauptsache bleibt immer die, daß wir wissen, wir haben einen Gerichtshof, bei welchem die Richter fest in ihrem Amte stehen und vom Gesetze in ihrem Amte geschützt sind.

Justizminister. Da es sich hier doch um Zahlen handelt, so will ich auch einige anführen. Beim Kammergericht fungiren gegenwärtig 40 Räthe, von denen 7 zu Kammermitgliedern ernannt sind, also der 6te Theil; wie soll man nun verlangen, daß diese von ihren Collegen derweilen übertragen werden können? es müssen für sie also Stellvertreter eintreten. Ein Gleiches findet bei mehreren anderen Obergerichten der Monarchie statt; auch für diese muß Ersatz geschafft werden.

Abg. v. Kleist-Retzow. Es wäre darum nöthig, daß, wenn Beamte in die Kammer gewählt würden, sie auch erst die Erlaubniß der Regierung nachsuchten.

Abg. v. Vincke. Ich begreife nicht, wie der Abgeordnete für Belgard hier einen Antrag stellen kann, der bereits gefallen ist.

Abg. v. Kleist-Retzow. Im andern Hause, aber nicht hier.

Damit ist die Discussion über den Justiz-Etat vollendet und es werden schließlich die Gesammt-Einnahmen und Ausgaben angenommen. Ueber zwei herher gehörige Petitionen von Unterbeamten des hiesigen Stadtgerichts, ihnen ihr Gehalt zu erhöhen, wird zur Tages-Ordnung übergegangen.

Es folgt die Berathung des Etats der Verwaltung für Domainen, Forsten und directe Steuern. Regierungs-Commissarius ist der Geheime Rath Wehrmann, Berichterstatter ist der Abg. Gamradt. Die Einnahmen bestehen hier im Gesammtbetrage von 5,569,240 Thlr. und zwar 1) aus grundherrlichen Abgaben und Gefällen 3,682,538 Thlr.; 2) an Ertrag von den noch im Besitze des Fiscus befindlichen verpachteten oder administrirten Grundstücken und Gerechtsamen 1,853,740 Thlr.; 3) aus Festungs-Revenüen 27,834 Thlr; 4) aus Pensions-Beiträgen und sonstigen Einnahmen 5128 Thlr. Die dauernden Ausgaben betragen im Ganzen 923,140 Thlr. und zerfallen 1) in Aufsichts- und Erhebungskosten 289,413 Thlr., 2) in Kosten der Orts-Polizei-Verwaltung, der geistlichen und Schul-Verwaltung und Zahlungen an Armen-Anstalten und milde Stiftungen 106,684 Thlr., 3) in Passiv-Renten, Competenzen und Abgaben 199,511 Thlr., 4) in Remissionen 15,245 Thlr., 5) in Bau-, Vermessungs-, Regulirungs-, Prozeß- und andern Kosten 309,787 Thlr., und zwar gegen 1851 weniger 18,445 Thlr., was hauptsächlich durch Heruntersetzung des Baufonds und des Dispositionsfonds zur Deckung außergewöhnlicher Mehrausgaben entstanden ist. Es sind bei diesem Titel unter Anderm hinzugetreten: an Ausgaben für die Unterhaltung der Meliorations-Anlagen am Schwarzwasser und an der Brahe 2330 Thlr. Die Commission ist hier zwar der Ansicht, daß diese Position als Domainen-Verwaltungs-Ausgabe in das Ordinarium gehöre; man wolle jedoch aus der diesjährigen Uebertragung nicht schließen, die Regierung habe schon jetzt alle Hoffnung aufgegeben, daß diese Meliorations-Anlagen jemals die Unterhaltungskosten decken werden. Sollte die Sache dennoch so liegen, dann dürfte es vielleicht an der Zeit sein, diese Anlagen gänzlich aufzugeben und die dazu gehörigen Grundstücke behufs Entlastung der Staatskasse zu verpachten oder zu veräußern. Für jetzt beantragt deshalb die Commission: den noch nothwendigen Zuschuß zu den Unterhaltungskosten der Meliorations-Anlagen am Schwarzwasser und der Brahe in den künftigen Etats besonders ersichtlich zu machen.

Abg. von Vincke. Ich trage darauf an, daß wir diese 2330 Thlr. so lange ablehnen, bis uns von der Regierung ausführlichere Motive über die Verwendung dieser Summe gegeben werden.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Wehrmann. An der Brahe ist ein 3 Meilen langer Kanal ausgeführt und über 600 Morgen Wiesen sind entwässert worden, die im vergangenen Jahre 7300 Centner Heu geliefert haben. Die Untersuchungen haben festgestellt, daß die weitere Durchführung des Entwurfes sehr wünschenswerth ist, und es wäre unverzeihlich, die Anlagen wieder verfallen zu lassen. Die Position wird darauf genehmigt.

Die extraordinairen Bedürfnisse bei diesem Etat betragen 30,000 Thlr. Die Commission hat schließlich in Betreff der Einnahme, nach der Ausgabe sonstige Ausstellungen gemacht und beantragt: in dem Etat der Domainen-Verwaltung die Einnahme mit 5,569,240 Thlr., die dauernden Ausgaben mit 923,140 Thlr. und die extraordinairen Bedürfnisse mit 30,000 Thlr. als richtig veranschlagt anzuerkennen, was auch von der Kammer geschieht.

Die Einnahmen bei der Forst-Verwaltung sind um 178,502 Thlr. höher veranschlagt als pro 1851 und zwar hauptsächlich durch Erhöhung der Natural-Abnutzung und des Ertrages aus dem Verkaufe von Bau-, Nutz- und Brennholz, was in der Erwartung günstiger Absatz-Verhältnisse und der dadurch möglichen höheren Verwerthung der Hölzer geschehen ist. Die Revenuen aus der Jagdnutzung haben sich noch um 399 Thlr. vermindert und betragen jetzt 28,137 Thlr. Die fortdauernden Ausgaben sind gleichfalls 65,922 Thlr. höher als pro 1851 und zwar hauptsächlich wegen Erhöhung der Abtriebskosten in Folge stärkerer Natural-Abnutzung und wegen nothwendiger Verstärkung des Dispositionsfonds der Central-Verwaltung für außergewöhnliche Mehrausgaben. Die außergewöhnlichen Bedürfnisse sind mit 50,000 Thl. zur Ablösung von Forstservituten zum Etat gebracht und zwar 30,000 Thlr. mehr als pro 1851, weil eine Menge von Ablösungen in diesem Jahre zum Abschlusse kommen werden.

Weder gegen die Einnahme noch die Ausgabe der Forst-Verwaltung hat die Commission Erinnerungen erhoben und stellt den Antrag, die Einnahmen mit 5,827,088 Thlr., die fortdauernden Ausgaben mit 2,573,000 Thlr. und die außergewöhnlichen Bedürfnisse mit 50,000 Thlr. als richtig veranschlagt anzuerkennen. Es geschieht dies auch von der Kammer ohne alle Discussion.

Aus Domainen-Ablösungen und Verkäufen ist im Etat die Summe von 1,600,000 Thlrn. ausgebracht, während im vorjährigen nur 1 Million veranschlagt war. In Folge der neuen Gesetzgebung ist der Andrang zu Ablösungen viel stärker, und die Einnahme im Jahre 1851 betrug wirklich 1,600,274 Thaler. Die Commission und die Kammer findet hierbei nichts zu erinnern.

Bei der Central-Verwaltung der Domainen und Forsten beträgt die Einnahme 1809 Thlr. und die Ausgabe 82,150 Thlr. Sie werden als richtig anerkannt.

Bei den directen Steuern beträgt a) die Einnahme des Staats an Grundsteuer pro 1852 gegen das vergangene Jahr 27,541 Thlr. Der Zugang ist entstanden 1) durch die erfolgte Aussonderung der Grundsteuer von dem Domainenzinse der ehemals scharwerks-bäuerlichen Grundstücke des Regierungsbezirks Gumbinnen 20,553 Thlr, 2) durch Veranlagung bisher unbesteuerter Grundstücke und neu erbauter Häuser 12,610 Thlr. Die Aufhebung der noch bestehenden alten Grundsteuerbefreiungen ist bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen. Die Commission stellt den Antrag, in diesem Etat die Einnahme auf 10,137,066 Thlr., die fortdauernden Ausgaben mit 465,931 Thlr. und die außerordentlichen Ausgaben mit 12,000 Thlr. als richtig veranschlagt anzuerkennen.

Hierzu hat der Abg. Harkort den Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen, das Ministerium aufzufordern, das bereits in voriger Session versprochene Gesetz über Aufhebung der noch bestehenden Grundsteuerbefreiungen des Baldigsten einzubringen.

Der Finanzminister. Die Regierung wird binnen Kurzem die nöthigen Vorlagen bei der Kammer einreichen.

Abg. Claessen. Das ist uns schon in voriger Session von dem vorigen Herrn Finanzminister versprochen und doch nicht gehalten worden. Ich muß mein Erstaunen ausdrücken, wie die Central-Budget-Commission sich bei diesem Punkte eine so große Nachlässigkeit hat zu Schulden kommen lassen. (Oh, oh! rechts.) Sie sagt uns nichts weiter, als: die Aufhebung der noch bestehenden alten Grundsteuerbefreiungen ist bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen. Auf weitere Gründe läßt sie sich nicht ein.

Für das Amendement erhebt sich darauf die ganze Linke und rechts die meisten Rheinländer. Die Zählung ergiebt, daß für dasselbe 132 und gegen dasselbe 125 Abgg. stimmen. Es wird Namensaufruf beantragt, und das Resultat desselben ist, daß für den Antrag 134 und gegen denselben 119 Mitglieder gestimmt haben. (Dafür unter Anderm die Abgg. Maclean, Metzenthin, Osterrath, Reichensperger, Graf Schwerin, Geppert, v. Eynern, Bonseri, Lensing rc.; dagegen: die Minister und die Rechte.) Der Antrag Harkort ist somit angenommen.

Die classificirte Einkommensteuer ist mit 2,500,000 Thlr. zur Einnahme gebracht und die Ausgabe mit 75,000 Thlr. Auch diese Position wird genehmigt.

Die veranschlagte Einnahme der Klassensteuer bleibt gegen die pro 1851 nur um 122,991 Thlr zurück, obgleich sämmtliche zur classificirten Einkommensteuer veranlagten, so wie die dritten Personen in den Haushaltungen der letzten Steuerstufe außer Ansatz geblieben sind. In einzelnen Regierungsbezirken ist eine auffallend starke Erhöhung gegen den Voranschlag des Jahres 1851 eingetreten; z. B. bei Gumbinnen um 90,000 Thlr., bei Königsberg um 23,000 Thlr., bei Marienwerder um 27,000 Thlr, bei Stralsund um 12,000 Thlr., bei Liegnitz um 20,000 Thlr. und bei Köln um 20,000 Thlr., wogegen mehrere Regierungsbezirke, namentlich Bromberg, Stettin, Oppeln, Potsdam, Magdeburg, Arnsberg und Düsseldorf unter die früher aufgebrachte Summe heruntergegangen sind. Da indessen die Veranlagung auf Grund des neuen Gesetzes im vergangenen Jahre zum ersten Male geschehen, das Reclamations-Verfahren noch nirgend beendigt sein dürfte, und so für die wirklich zu erwartende Einnahme noch kein genügender Anhalt vorliegt, so hat die Commission keine speciellen Erinnerungen beantragen wollen, und da die Ausgaben nur in 4 % Erhebungs-Kosten bestehen, so schlägt sie vor, bei der Klassensteuer die Einnahmen mit 7,543,012 Thlr., die Ausgaben mit 301,720 Thlr. als richtig veranschlagt anzuerkennen, was auch nach einer kurzen Bemerkung des Abg. v. Saucken geschieht.

Die Einnahme der Gewerbesteuer beträgt gegen 1851 mehr 82,286 Thlr., die Ausgabe an Erhebungs-Kosten 3124 Thlr., welche Mehr-Einnahme bei dauernder Ruhe und zunehmender Gewerbethätigkeit zu erwarten steht. Die Commission glaubte, daß die Gewerbesteuer-Gesetzgebung mit den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr ganz im Einklange stehe, da Bäcker und Fleischer oft eine höhere Gewerbesteuer zahlen, als die größten Kaufleute und Fabrikanten. Sie stellt deshalb den Antrag: es der Staats-Regierung zur Erwägung anheimzustellen, ob eine Revision zur Gewerbesteuer-Gesetzgebung nothwendig geworden sei. Im Uebrigen schlägt sie vor: die Einnahme dieses Etats auf 2,650,000 Thlr. und die Ausgabe auf 107,447 Thlr. als richtig veranschlagt anzuerkennen.

Abg. Milde hat hierzu den Antrag eingebracht: bei der Staatsregierung den Antrag zu stellen, das Gewerbesteuergesetz einer Revision zu unterwerfen und dabei namentlich diejenigen Gewerbetreibenden zu berücksichtigen, welche vorzugsweise durch diese Steuer bedrückt werden.

Abg. Grenzberger vertheidigt dies Amendement, indem er auf den großen Nothstand des kleinen Handwerkerstandes, den diese Steuer vorzugsweise träfe, aufmerksam macht.

Das Gleiche geschieht vom Antragsteller, worauf der Antrag angenommen wird (Von der linken Seite, vom Centrum; und rechts: v. Bodelschwingh.)

An sonstigen Einnahmen sind 64 Thlr. mehr als pro 1851 zum Etat gebracht. Unter letzten befindet sich noch die Mennonitensteuer, in Betreff derer der Finanzminister in der vorigen Session eine Gesetzesvorlage binnen Kurzem zugesagt hatte. Eine solche ist bis jetzt nicht erfolgt und hat die Commission keine Veranlassung gefunden, vor der gesetzlichen Regelung des Verhältnisses der Mennoniten diese Einnahme zu moniren. Sie beantragt: die Einnahmen an Strafgeldern und sonstigen Einnahmen aus der directen Steuerverwaltung auf 16,558 Thlr. als richtig anzuerkennen.

Abg. v. Beckerath erklärt sich gegen die Mennoniten-Steuer; seinen früheren Antrag auf Aufhebung derselben habe er damals auf die erwähnte Verheißung des Finanzministers zurückgezogen, müsse aber jetzt deshalb eine Anfrage an das Staatsministerium richten, ob und wann ein solches Gesetz der Kammer vorgelegt werden würde?

Der Minister-Präsident. Der Antrag, daß die Staats-Regierung ein solches Gesetz einbringe, ist leicht berathen und beschlossen, aber schwieriger, dies Gesetz zu Stande zu bringen. Allerdings ist es der Kammer verheißen und auch ausgearbeitet worden. Das Ministerium wollte aber erst die Provinzialregierungen hören, und haben sich in Folge dessen gegen das Gesetz, wie es verlag, vielfache Bedenken erhoben. Die Mennoniten fühlen sich in ihrem Gewissen beschwert, wenn sie in Militair-Verhältnisse treten sollen. Wollte man sie dazu zwingen, so würde der Staat viele pflichtgetreue Unterthanen durch Auswanderung verlieren. Andererseits hat es aber vielfach einen üblen Eindruck bei der letzten Mobilmachung gemacht, daß, während die Mennoniten zu Hause blieben, andere Familienväter zur Armee eingezogen wurden. In der Verfassung heißt es allerdings, daß jeder Preuße wehrpflichtig ist, aber es muß hier auf religiöse Ueberzeugung Rücksicht genommen werden. Bei alledem hofft die Regierung doch noch, ein alle Verhältnisse berücksichtigendes Gesetz den Kammern vorlegen zu können.

Die erwähnten Positionen werden darauf von der Kammer angenommen, womit auch dieser Etat erledigt ist.

Schluß der Sitzung nach 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Bericht der Budget-Commission über den Etat des Ministeriums des Innern, des Bureaus des Staatsministeriums, des Geh. Civil-Cabinets rc.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 5. Februar. Wer seit dem Jahre 1848 dem Gebahren derjenigen Urwähler, welche man die unbemittelten oder nichtbesitzenden Klassen nennt, bei den verschiedenen Wahlen, die sie vollzogen haben, mit aufmerksamem Auge und richtigem Verständniß gefolgt ist, der muß die vollkommenste Ueberzeugung gewonnen haben, daß diese Acte von ihnen nur in dem Glauben und in der Hoffnung vollzogen sind, daß sie durch dieselben ihre materielle Lage verbessern würden. Hieraus erklärt sich auch die Theilnahmlosigkeit der vorbezeichneten Urwähler an allen jetzigen Wahlen; „denn sie helfen uns doch zu Nichts", sagen sie; „es ist nicht besser mit uns geworden, sondern beinahe schlechter." Leider können wir diesen Ansichten nicht entgegentreten. Wir hören zwar seit jenen Märztagen, in welchen „das Volk", mit welchem Namen man gewöhnlich die Summe der oben besprochenen Urwähler nebst Anhang zu beehren pflegte, seine Wünsche in einem etwas raschen Tempo und einigermaßen laut zu erkennen gab, viel von der außerordentlichen und überaus wichtigen Aufmerksamkeit, welche man der Verbesserung der materiellen Lage der unteren Volksklassen widmen müsse, reden; viel mehr hören wir aber auch nicht, höchstens noch dann und wann, daß der geehrte Redner sich recht wohl und munter befinde. Die Meinungen aller Personen, die einiges Urtheil zur Sache haben, stimmen jedoch dahin überein, daß diese Verbesserung der materiellen Lage der unteren Volksklassen bei uns nur durch eine energische Hebung der Landwirthschaft bewirkt werden könne. Es dürfte nun doch, wir glauben auch nach dem Urtheile von Leuten, die einen langsamen Geschäftsgang lieben, an der Zeit sein, daß aus diesen Worten Thaten würden. — Wir zweifeln zwar nicht, daß viele sonst ganz verständige Leute, die außerdem bei gutem Willen in dieser Richtung viel nützen könnten, sagen werden, „in diesem Winter können die armen Leute doch nicht klagen; sie werden ja schon jetzt von Schmetterlingen umschwirrt und können unter blühenden Bäumen wandeln." Wir dagegen klagen über diese Schmetterlinge, über diese Blüthen, denn wir müssen es aussprechen, daß wir leider höchstens nur noch eine kaum mittelmäßige Ernte erwarten können, da man kaum anders vermuthen kann, als daß alle diese Blüthen, Schmetterlinge und Pflanzentriebe von dem ersten Froste weggefegt werden und nicht wiederkommen. — Wir wünschen für das künftige Jahr lebhaft eine gute Ernte, doch können wir an die Verwirklichung unserer Wünsche nicht glauben. Vorräthe an Lebensmitteln sind nicht vorhanden, und eine dürftige Ernte steht zu befürchten; wir glauben, daß der Staatsmann sich eben so wie jeder Landwirth unter diesen Umständen hier die Frage vorzulegen habe: welche Vorsichtsmaaßregeln sind jetzt unbedingt für den Staat zu treffen? Wir wollen für unser Vaterland vorläufig diese Frage allgemein beantworten. Es muß das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten als eins unserer Hauptministerien behandelt und demselben ein Mann vorgesetzt werden, der ausschließlich sich seinem ausgedehnten und alle seine Kräfte gewiß in Anspruch nehmenden Amte mit Hingebung widmen kann, und dann diesem Ministerium ein Budget überwiesen werden, welches, wenn vorläufig auch nur annäherungsweise, der enormen Wichtigkeit desselben entsprechend ist.

— Se. Majestät der König nahmen vor dem gestrigen Hoffeste noch den Vortrag des Hrn. Minister-Präsidenten und das Abberufungsschreiben des bisherigen Sardinischen Gesandten, Marquis de Ricci, entgegen.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Königl. Hoh. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin trafen heute Nachmittag, von Schwerin kommend, auf der Hamburger Eisenbahn hier ein und stiegen im Königl. Schlosse ab.

— Der Graf v. Loeben, Landesältester des Markgrafthums Ober-Lausitz, und der Land-Syndikus der Nieder-Lausitz, Herr v. Patow, befinden sich gegenwärtig hier, um dafür zu wirken, daß den Ständen der Lausitz, wie bisher, das Recht der selbstständigen Erhebung der Grundsteuer gewahrt bleibe.

— Der Geh. R. Schellwitz, welcher bekanntlich nach den Hohenzollernschen Fürstenthümern gesandt wurde, um die dortigen gutsherrlichen und bäuerlichen Angelegenheiten mit den Preußischen in Einklang zu bringen, und, nach seiner Rückkehr von dort, seit dem October v. J. die Geschäfte der General-Commission in Breslau leitet, ist jetzt hierher berufen worden, um an den Schlußberathungen über die organischen Gesetze für die Hohenzollernschen Fürstenthümer Theil zu nehmen, nachdem die dortigen Behörden über die betreffenden Gesetz-Entwürfe gehört worden sind und ihre Einwendungen eingereicht haben.

— Ueber den Nachfolger des bisherigen Französischen Gesandten am hiesigen Hofe Hrn. v. Lefèvre verlautet noch nichts; doch wird uns aus Paris mitgetheilt, daß keine betreffende Ernennung erfolgen wird, bevor nicht die diesseitige Regierung dieselbe als eine ihr angenehme bezeichnet hat. Von einer Ernennung des Hrn. Chasseloup-Laubat zum Special-Bevollmächtigten des Präsidenten an den großen Höfen des Continents wird uns nichts gemeldet.

— Die Nachricht verschiedener Zeitungen, daß Se. Maj. der König den „Russischen Hof" (Hotel de Russie) in Frankfurt a. M. gekauft habe, ist durchaus unbegründet.

— Mit der Regulirung des Oberstromes zwischen Ohlau und Breslau wird wahrscheinlich im Frühjahr vorgegangen werden, da zur Uebernahme der erforderlichen Faschinenlieferungen bereits Licitationstermine angesetzt sind. (N. O. Z.)

— Das Ober-Tribunal hat durch einen seiner Senate bekanntlich vor einiger Zeit sich dahin entschieden, daß Grundeigenthümer auch vor ausgebrachter Subhastation ihres Grundstücks zum Personalarrest gebracht werden können, wenn das Grundstück selbst so verschuldet ist, daß es für die eingeklagte Forderung Sicherheit nicht gewährt. Dieser Ansicht entgegen ist vorgestern vom Kammergericht ein Ausspruch dahin erfolgt, daß vor erfolgter Subhastation kein Grundeigenthümer zum Personalarrest gebracht werden könne, weil erst alle Arten der Execution in die bewegliche und unbewegliche Habe des Schuldners vergeblich vollstreckt sein müßten, ehe man sich der Person desselben bemächtigen könne. Da somit das Kammergericht seine Ansicht trotz der entgegenstehenden Entscheidung des Ober-Tribunals beibehalten hat, so wird, um eine Endentscheidung herbeizuführen, jetzt wohl ein Plenarbeschluß des Ober-Tribunals veranlaßt werden.

— Vor dem Geh. Justizrath (einer Abtheilung des Kammergerichts, welche die gegen fürstliche Personen erhobenen Prozesse zu entscheiden hat) ist vorgestern unter dem Vorsitz des Kammergerichts-Vicepräsidenten Koch in erster Instanz ein sehr wichtiger Prozeß, den S. H. der Fürst von Hohenzollern-Hechingen gegen I. D. die Herzogin von Sagan, wegen einer Summe von 100,000 Thlrn. angestrengt hat, und zwar zu Gunsten des klagenden Fürsten entschieden worden. Dem Ausspruch des Gerichts gingen höchst interessante Plaidoyers zwischen den Justizräthen Furbach, dem Mandatar des Klägers, und Geppert, dem Mandatar der Verklagten, vorher. (Sp. Z.)

— [Erste Kammer.] In der Fortsetzung der gestrigen Debatte über das neue Holzdiebstahlsgesetz wurden die folgenden §§ mit wenigen einzelnen Abänderungen und Zusätzen angeommen. Der wesentlichste ist von dem Abg. Kleist-Tychow zu § 45 gestellt und betrifft eine Strafschärfung gegen die Hehler. Der Schluß der Sitzung erfolgte um 3 Uhr; die nächste ist auf Sonnabend bestimmt. Zur Verhandlung kommt der Commissionsbericht über den Antrag Dr. Klee, betreffend die Steuerfreiheit der Kirchenbeamten und Schullehrer, und der 5. Bericht der Petitions-Commission.

— Der in nächster Sitzung der Ersten Kammer zur Verhandlung kommende fünfte Bericht der Petitions-Commission enthält mehrere interessante Anträge, die Gegenstand einer ausführlichen Debatte werden dürften. Ueber die Petitionen des Ober-Tribunals-Vicepräsidenten Dr. Busse und Stadtrath Dr. Jacobson und vieler Unterzeichner aus Magdeburg in Betreff der Ansprüche der Inhaber von Obligationen des Königreichs Westphalen beantragt die Commission mit 10 gegen 4 Stimmen den Uebergang zur Tagesordnung. Zwei Petitionen aus der Priegnitz auf durchgreifende Aenderung resp. gänzliche Rücknahme der Verfassung haben in Rücksicht auf den bereits bei der Petition Graf Saurma-Jeltsch erfolgten Majoritätsbeschluß der Kammer gleiches Schicksal erfahren. Der Erisapfel dürfte aber hierbei nochmals von den beiderseitigen Vorrednern aufgenommen werden.

— Die Rechte der Zweiten Kammer (Fraction Arnim) besteht jetzt aus folgenden 87 Mitgliedern: Graf v. Arnim-Boitzenburg. v. Arnim-Heinrichsdorf. v. Arnim-Kröchlendorf. Arndt. v. Bärenfels. Bayl. v. Bernuth. Bieck. v. Bismarck-Schönhausen. v. Bismarck-Külz. Bormann. v. Brauchitsch. Breithaupt (Wittstock). v. Burgsdorf. v. Byern. Freiherr von Durant. Ebert. v. Gilgenheimb. v. Götz. Gründler. Graf v. Häseler. v. Hagen-Premslaff. v. Hanstein. Heintze. v. Hellermann. Freiherr v. Hiller. v. Hindenburg-Beneckendorff. Hirsch. v. Jagow (Kreuznach). v. Jagow (Wittenberg). Jordan. Graf v. Kanitz. Dr. Keller. Klein. v. Kleist-Nemitz. v. Kleist-Retzow. Freiherr v. Kleist (Schweinitz). v. Klützow. Krahn. Graf v. Krassow. Kunckel. v. Lavergne-Peguilhen. v. Leipziger. Leonhard. v. Meske. Meyer. Graf v. Monts. Freiherr v. Münchhausen (Gardelegen). Freiherr v. Münchhausen (Eckartsberga). Nobiling (Teltow). Nobiling (Duisburg). Nöldechen. Graf v. Nostiz. Oppermann. Plehn. v. Puttkammer. v. Ramin. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey. Graf Renard. v. Reyher. v. Röder. v. Salisch-Jeschütz. v. Scheliha. v. Schenkendorf. Dr. Scherer. Freiherr v. Schleinitz. Freiherr v. Schlotheim (Randow). v. Schmidt (Conitz). Schneider. v. Schönfeld (Cottbus). v. Schönfeld (Delitzsch). v. Selchow. Steinbeck. Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode. Graf Strachwitz. v. Tieschowitz. v. Uechtritz. v. Wallenberg. Weber. Wegener. Wellmann. v. Werdeck. Graf von Werthern-Beichlingen. Freiherr v. Zedlitz-Leipe. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch. Graf v. Zieten. v. Zychlinski.

— Die dem Militairstand angehörigen Mitglieder der Kammern wohnen den Sitzungen jetzt durchgängig in Uniform bei.

Breslau, 2. Februar. [Schlesische Industrie-Ausstellung.] In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Central-Ausschusses für die Schlesische Industrie-Ausstellung wurde zunächst durch den Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Elwanger, Bericht erstattet über die Urtheile der Sachverständigen in Bezug auf die für das Ausstellungsgebäude vorgelegten Baupläne, welche zur Ansicht der Versammlung vorgelegt waren. Nachdem sowohl die Schönheit der äußeren und inneren Form, der Umfang des Raumes und der Kostenpunkt für die beiden projectirten Gebäude einander gegenüber gestellt und erwogen worden, entschied sich die Versammlung mit großer Majorität für den durch den Stadtbaurath Studt entworfenen Bauplan, welcher auch durch die übereinstimmende Beurtheilung der Sachverständigen empfohlen war. Der Abschluß des Contracts wird demnächst durch das Directorium erfolgen.

Magdeburg, 4. Januar. Mit dem gestrigen Nachmittagszuge der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn kamen 3 Offiziere und 90 Mann Oesterreichischer Truppen von Hamburg hier an, bei denen sich, wie's scheint, in das Rendsburg-Londoner Complot verwickelte Gefangene befanden. Sie gingen sogleich auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn weiter. (M. C.)

Köln, 3. Februar. General Lamoricière hat heute unsere Stadt verlassen und sich nach Belgien begeben. (Köln. Ztg.)

* **Wien**, 3. Februar. [Vermischtes] aus den Wiener Blättern: Se. Majestät der Kaiser hat dem zum Patriarchen von Venedig ernannten Bischofe in Verona, Aurelio Mutti, als Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Klasse, und dem Reichsrathe Fürst Hugo Altgraf zu Salm-Reiferscheidt-Krautheim, die wirkliche Geheime-Rathswürde tarfrei verliehen. — Vor der Wohnung Sr. Hoheit des hier anwesenden Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha ist eine Ehrenwache postirt worden. Derselbe hat gestern bei Hofe Besuche abgestattet, wurde zur kaiserlichen Tafel geladen und empfing auch die Besuche der hier verweilenden hohen Generalität, der Gesandtschaft und einiger Offiziere höhern Ranges. Morgen werden Se. Hoheit die Arsenalbauten der Belvedere-Linie besichtigen. — Das Finanzministerium hat gestattet, daß die in Ungarn, Croatien und Slavonien bestehenden Steuerrückstände zur Erleichterung der Steuerpflichtigen in acht gleichen Raten neben der Steuerschuldigkeit eingezahlt werden können. — „F. T. C." bringt die Nachricht, daß die Banalwürde nach den früheren Bestimmungen wieder hergestellt wird, und die diesfälligen Anträge bereits a. h. Orts vorliegen sollen. — Dem Vernehmen nach ist die bis jetzt in Verhandlung gewesene Regulirung der Etsch in der Nähe von Trient bereits genehmigt.

München, 2. Februar. [Vermischtes.] Die „A. A. Z." meldet: Das über das Befinden des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg heute erschienene Bulletin lautet: „Se. Hoh. der Prinz hat die Nacht unruhig und unter Congestionen zum Herzen zugebracht, das allgemeine Befinden befriedigend." — Gestern sind Briefe aus Aegypten hier eingetroffen, die über das Befinden S. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg sehr befriedigende Nachrichten bringen. — Unsere Künstler haben gestern beschlossen, den diesmaligen Carneval doch nicht ohne ein Maskenfest vorübergehen zu lassen, vielmehr ein solches im k. Odeon zu veranstalten. Es wird dasselbe einige Tage vor dem Faschingsschluß stattfinden.

Karlsruhe, 3. Febr. Das Befinden Sr. K. Hoh. des Großherzogs ist in beständiger Besserung begriffen, wenn auch, wie die „Karlsr. Ztg." meldet, der hohe Patient noch immer an das Bett gefesselt ist.

△ **Darmstadt**, 2. Februar. [Kammer-Scandal.] Lassen Sie mich Ihnen aus unsern Kammern wieder einmal eine kleine Daguerrotype liefern; denn noch tagen dieselben und hoffen, den unter allgemeiner Acclamation durch landesherrlichen Erlaß ihnen mit den Iden des März gesetzten verhängnißvollen Termin durch die möglichst hinausgezögerte Erörterung des Budgets — der Finanzbericht soll 180 Druckbogen füllen!! — nochmals glücklich zu überleben. Es ist auch in Ihrem Blatte mehrmals darauf hingewiesen worden, mit welch bösartiger Leidenschaft fast der ganze Lehrstand, in seinen Conferenzen echt demokratisch organisirt, sich der Revolution in die Arme geworfen, in Lese- und Volksbildungsvereinen, auf Volksversammlungen und Bierbänken die Lehren der gottlosen Demokratie in unser Volksleben hineinzubringen beflissen gewesen. Mit großer, Manche sagen übergroßer Milde schritt das Ministerium endlich gegen denselben ein und drei oder vier der Hauptwühler wurden entsetzt. Unter diesen befindet sich nun auch ein Lehrer Dietrich aus Bingen. Natürlich war in seinen Augen ihm entsetzlich Unrecht geschehen; er wendet sich daher an die Kammer und verlangt, ziemlich brusquement à la Diesterweg sich geberdend, entweder eine neue Anstellung mit 700 fl. Besoldung oder entsprechende Pension nach der Staatsdienerpragmatik. Der Ausschußbericht trug mit richtigem Tact auf Abweisung an; demungeachtet entschied die Kammer, indem Gotha und Montagne Hand in Hand gingen, mit 21 gegen 20 Stimmen, die Staatsregierung müsse alle Acten vollständig vorlegen. Wie hätte man auch eine so ausgezeichnete Gelegenheit, Scandal und Persönlichkeiten aller Art hervorzuziehen und donnernde Reden über Geisteskechtung, Volksbildung und Völkerglück zu halten sich entgehen lassen können! Das Alles ist nicht befremdlich. Bemerkenswerth schien uns nur die Begründung der Dienstentsetzung durch die Staatsregierung einerseits, so wie die des Abweisungsantrags durch den Ausschußbericht andererseits. Wie die Staatsregierung die thatsächlich erwiesene revolutionaire Wühlerei, Unterstützung des hochverrätherischen Aufgebots in die Pfalz keineswegs entschieden in den Vordergrund stellt, sondern noch allerlei gar nicht so sehr gravirende Dinge mit hereinzieht: so weiß auch der Ausschußbericht kein anderes Motiv zum Tadel jenes fluchwürdigen Treibens geltend zu machen, als daß ein Theil der Eltern seine Kinder ohne Zweifel im Sinne der Ordnung und Gesetzlichkeit erzogen haben wolle, ein Lehrer also nicht das Recht haben könne, durch ein Wirken im Sinne der Unordnung und Gesetzlosigkeit das Verlangen jenes Elterntheils unerfüllt zu lassen. Also, wenn die Mehrheit oder gar Gesammtheit der Bürger einer Gemeinde dem Geiste der Unordnung und Empörung huldigt — und wir hatten solche Gemeinden! — dann ist der öffentliche Lehrer berechtigt, ja vielmehr verpflichtet, die Lehren der Anarchie vorzutragen und zu bethätigen! Und keine Stimme in der ganzen Kammer erhob sich gegen dieses Argument! So stecken wir noch trotz aller Reaction in dem Majoritätenkram; so wenig noch ist die höhere Natur der Wahrheit und des Rechts zur Anerkennung gelangt.

** **Schloß Birstein**, 31. Januar. Gestern feierten wir hier, den Zeitverhältnissen angemessen, in engerem Kreise die silberne Hochzeit der Durchlauchten, des Fürsten Wolfgang zu Isenburg-Birstein und der Frau Fürstin Adelheid, gebornen Gräfin Erbach-Fürstenau, Erlaucht.

Wiesbaden, 1. Febr. Die Bestätigung C. Duller's als deutsch-katholischen Predigers hierselbst ist auch vom Ministerium verweigert worden. — Unser Landjäger-Corps ist um einige zwanzig Mann vermehrt worden, was bei dem Ueberhandnehmen der Unsicherheit des Eigenthums eine wahre Wohlthat für das Land zu nennen ist.

Frankfurt a. M., 3. Febr. [Vom Bundestag. Vermischtes.] In § 24 der Bundes-Kriegsverfassung vom Jahre 1821 ist bestimmt, daß die Bundesstaaten im Januar jeden Jahres eine Uebersicht des Standes des Bundesheeres einreichen sollen. In Folge dessen haben bereits mehrere Regierungen die Listen über den Stand der Bundes-Contingente der Bundes-Versammlung eingereicht. — Nach dem Abgange des Gesandten für Lübeck, Bürgermeister Dr. Brehmer, ist der Gesandte von Hamburg, Senator Dr. Kirchenpauer, zum Mitglied des handelspolitischen, so wie des Flotten-Ausschusses gewählt worden. — Die Unteroffiziere und Freiwilligen des 29. Preußischen Regiments haben für morgen Abend im Saale des Wolfseck einen Ball veranstaltet, zu welchem auch Civilpersonen eingeführt werden können.

Dresden, 3. Februar. [Sitzung der Ersten Kammer.] Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des Berichts der 3. Deputation über mehrere, die Jagdgerechtigkeiten betreffende Petitionen. Der Commissionsantrag lautet: „In Verbindung mit der zweiten Kammer an die hohe Staatsregierung den Antrag zu stellen: „noch auf dem jetzigen Landtage ein Gesetz vorzulegen, durch welches denen, welchen die Jagdbefugnisse in Folge der Publication der Grundrechte des Deutschen Volkes entzogen worden sind, diese zurückgegeben, zugleich aber auch den Eigenthümern der belasteten Fluren nicht bloß ausreichende Garantie wegen Schadloshaltung bei entstehenden Wildschäden gewährt, sondern auch das Recht, zu jeder Zeit auf Ablösung der Jagdgerechtsame mittelst Stimmenmehrheit provociren zu können, eingeräumt, und die Ausübung der Jagd in polizeilicher Hinsicht definitiv geregelt wird." Zum Schlusse wird der Antrag bei namentlichem Aufruf mit 28 gegen 6 Stimmen angenommen.

Weimar, 2. Februar. [Vom Hofe.] Gestern hat der neue Französische Gesandte, v. Ferriere-Levayer, welcher bei dem Königlichen und den Herzoglich Sächsischen Höfen an die Stelle des nach der Schweiz abgegangenen Gesandten v. Fenelon getreten ist, sein Creditiv überreicht. Heute fand die Geburtstagsfeier des Großherzogs statt, zu welcher S. K. H. der Erbgroßherzog von Oldenburg, S. H. der Fürst von Rudolstadt, die Mehrzahl der am Großherzoglichen Hofe beglaubigten Gesandten, die Generalität und viele andere Offiziere von Erfurt und aus der Umgegend eingetroffen waren. Der Großherzog, welcher sein 69stes Lebensjahr zurückgelegt hat, erfreut sich einer guten Gesundheit.

§ **Weimar**, 2. Februar. [Zur Gemeindeordnung.] Wie ich Ihnen neulich schon berichtet habe, liegen jetzt dem außerordentlich berufenen Landtage mehrere das Stimmverhältniß in der Gemeinde nach Maaßgabe der Beitragspflicht regulirende Nachträge vor. Durch Annahme derselben, vorausgesetzt, daß sie zu erwarten steht, würde allerdings ein naturgemäßeres Verhältniß zwischen der Beitragspflicht und dem Stimmrecht der verschiedenartigen Gemeindeglieder hergestellt werden. Es steigt das Letztere dem Ersteren gemäß durch Vermehrung der Stimmenzahl und zwar von 5 zu 5 Thlrn. Besteuerung und dann bei einer höhern Besteuerung von über 20 Thlrn. von 10 zu 10 Thlrn. je um 1 Stimme mehr für den Einzelnen, während jeder nur bis zu 5 Thlrn. Besteuerte seine einfache Stimme nach wie vor zu geben hat. Diese nachträgliche Wiederherstellung des früheren Rechtsverhältnisses würde jedoch schwierig in Einklang zu bringen sein mit der Gleichheit des Anspruchs, welcher dem Einzelnen an das seitherige Gemeindevermögen in der neuen Gemeindeordnung gegen Erlegung eines, freilich unbedeutenden, Bürgergeldes gegeben ist. Am auffallendsten wird sich dieser praktische Widerspruch fühlbar machen in denjenigen Gemeinden, deren ursprünglicher Kern mit der bis dahin gültig gewesenen Berechtigung von s. g. Altgemeinden den eigentlichen Stock des Gemeindegrundvermögens ausschließlich zu benutzen hatte. Man weiß nur nicht, was das heißen soll, gleichen Antheil am Grundvermögen der Gemeinde bei ungleicher Stimmberechtigung über Benutzung dieses Vermögens haben. Manche dieser Gemeinden haben in ihrem Unmuthe schon den Entschluß vernehmen lassen, in ihrer, freilich unzulässigen, Weise den verwickelten Knoten zu lösen, indem sie das Vermögen austheilen wollen. Da stellt sich aber wegen des Wie? ein Zwiespalt in der Gemeinde heraus. Die bisher nicht betheiligt Gewesenen wollen das Vermögen unter alle Gemeindeglieder in gleichen Theilen, die Mitglieder der Altgemeinden nur unter sich nach Verhältniß ausgetheilt und dann den Bedarf des Gemeindehaushalts durch Umlagen und zwar erstern Theils nach dem Steuerfuß, andern Theils in gleichen Beiträgen aufgebracht wissen. Abgesehen von der Unzulässigkeit solcher Entwürfe, ist dieser schon beginnen wollende Unfrieden in den Gemeinden ganz unverkennbar die Frucht jenes übereilten Griffes von Seiten der neuesten Gesetzgebung in die historisch gegebenen Rechtszustände im Innern der Gemeinden, anderer Störungen hier nicht zu gedenken. Es wird also auch in diesem Punkte das historische Recht wieder zurückgeführt werden müssen. Hierbei wird dann auch die naturgemäße Grundlage des Staates wiedergewonnen. Berichtigend will ich hier noch die Bemerkung nachholen, daß unser demokratisches Wahlgesetz keineswegs unter den besonderen Schutzdächern der Verfassung steht und sonach mit nur einfacher Majorität zu beseitigen ist.

Altenburg, 2. Februar. [Budget.] Unser Staatshaushalt bedurfte dringend einer wesentlichen Hülfe. Seit dem Jahre 1848 waren mehrere früher der Kammer- und der Obersteuerkasse zugewiesene ständige Einnahmequellen: die Polizeisteuer, die Fleisch- und Hausgenossensteuer, die Schutz- und Jagdfrohngelder, der Kalenderstempel, der Floßzoll, zusammen ein jährlicher Betrag von 33,931 Thlrn., gänzlich in Wegfall gekommen; andere Staatseinkünfte hatten sich durch die Ablösungsgesetzgebung, durch Beseitigung der Holzauctionen, Erniedrigung der Holztaxe, Herabsetzung mehrerer Sportelansätze, geringere Erträge der Chausseegelder und der Revenuen von der Saalflöße um jährlich 52,300 Thlr. vermindert. Dagegen war die ständige Ausgabe theils wegen der durch die außerordentlichen Aufwände der Jahre 1848 und 1849 nothwendig vermehrten Staatsschuld aus der erhöhten Summe der Passivcapitalzinsen, theils in Folge neuer Gesetze und Einrichtungen, namentlich der Einführung der Schwurgerichte, der Ausgabe für das Ablösungswesen, der Entschädigung für die weggefallenen Kirchencensurgebühren, der Entschädigung des Forstpersonals für aufgehobene frühere Bezüge, der Ansätze für das Militair nach den von der frühern Reichsgewalt getroffenen Anordnungen in einem ungefähren Gesammtbetrage von jährlich 60,000 Thlrn. gestiegen. Es stellte sich im Ausgabevoranschlag für die Finanzperiode 1851—53 ein Deficit von 30,000 Thlrn. heraus, zu dessen Deckung die Staatsregierung mit gewichtigen Gründen die Wiedereinführung der Fleischsteuer vorschlug. Von Seiten des Landtags wurde zwar dieses Deficit durch beantragte wesentliche Ersparnisse fast um die Hälfte vermindert, da aber der Landtag die Wiedereinführung der Fleischsteuer ablehnte, so blieb immer noch ein ansehnliches Deficit. Der Landtag beschloß nun, dieses Deficit mittelst des Papiergeldes und der Landesbank und einem halben Termin Grund-, Vieh-, Gewerbe- und Personalsteuer zu decken.

Stade, 3. Februar. Die Ritterschaft des Herzogthums Bremen hat heute die Wahl eines Justiz-Raths an die Stelle des zum Finanzminister berufenen Herrn v. d. Decken vorgenommen, zu welcher auch die als Ritter stimmberechtigten beiden Minister erschienen waren. [Der Staats-Anwalt von Düringen wurde gewählt.

Schwerin, 2. Febr. [Militairisches.] Nach der Mecklenburgischen Rang- und Quartierliste besteht das großherzogliche Offiziercorps gegenwärtig aus 177 Personen, von denen 136 dem activen Militair angehören, 41 dagegen zur Disposition stehen oder pensionirt sind. Dem Range nach sind dieselben: 1 General-Lieutenant, 4 General-Majors, 8 Obersten, 10 Oberst-Lieutenants, 23 Majors, 43 Hauptleute und Rittmeister, 33 Premier-Lieutenants und 57 Seconde-Lieutenants. Das active Militair besteht aus 7 Bataillonen Infanterie (darunter 3 Landwehr-Bataillone, von denen nur der Stab besoldet wird), 1 Dragoner-Regiment, 2 Batterien Artillerie und 1 Pionier-Abtheilung.

⚹ **Hamburg**, 3. Februar. [Preßgesetz.] Dem Vernehmen nach wird der schon zweimal von der Erbgesessenen Bürgerschaft abgeschlagene Entwurf eines neuen Preßgesetzes binnen Kurzem zum drittenmale zur Annahme proponirt werden. Derselbe ist, wie wir öfters nachgewiesen haben, eine Handhabe zur Unterdrückung jeder freien Discussion öffentlicher Angelegenheiten und würde einer von revolutionairen Ideen inficirten Obrigkeit gegenüber jede Bestrebung zur Berichtigung der öffentlichen Meinung und zur Vertretung wahrhaft conservativer Principien den Zugang zur Presse unmöglich machen. Hoffen wir daher, daß wenigstens der Wille der Bundesversammlung nicht zum Motiv gebraucht werden dürfe, um den noch übrigen gesunden Sinn unserer Bürgerschaft zu verwirren, welcher, sich selbst überlassen, despotisch-revolutionairen Gesetzen abhold zu sein pflegt. Alles was wir von derartigen schlechten Producten besessen haben und besitzen (von der Constituante bis zur Neuner-Verfassung inclusive) ist mittelst drohender Hinweisung auf außerhamburgische Autoritäten (Paulskirche, Erfurt u. s. w.) durchgesetzt worden.

Kiel, 2. Febr. [Zur Verwaltung.] „H. C." meldet: Wir erfahren, daß nach längerem Bedenken, mit Rücksicht auf die Vorgänge in den Jahren 1846 und 1847, der Geh. Conferenzrath von Schrel nicht Präsident der Regierung in dem Herzogthum Schleswig werden wird, sondern zum Ober-Präsidenten für Altona bestimmt ist; daß dagegen der Etatsrath Thomas Prehn unter dem Minister für das Herzogthum Schleswig mit der Leitung der Schleswigschen Angelegenheiten betraut werden dürfte.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 2. Febr. [Die Geheimbündelei in Frankreich und ihre Ausdehnung.] Die „Patrie" hat uns mit ihrer positiven Versicherung, das Wahldecret werde heute im „Moniteur" erscheinen, in den April geschickt. (Es ist, wie unsere Leser aus der gestrigen telegr. Depesche wissen, am 3. erschienen. D. Red.) Das offizielle Blatt enthält nichts als einige Präfectenernennungen und dergleichen Allotria, die für das Ausland von keinerlei Bedeutung sind. Desto interessanter sind die Provinzialblätter, welche von Enthüllungen über die geheimen Gesellschaften wimmeln. Nach einem der zuverlässigsten derselben, dem „Mémorial des Pyrénées", theile ich Ihnen in Nachfolgendem Einiges über die geheimen Gesellschaften im Hérault-Departement mit, das am meisten von den socialistischen Wühlereien zu leiden hatte, und wo die kriegsgerichtliche Untersuchung die schauderhaftesten Dinge an das Licht des Tages bringt. Nach dem angezogenen Blatte darf man die Anzahl der Geheimbündler in jenen Gegenden Frankreichs auf mindestens 60,000 anschlagen. Man kann sich kaum einen Begriff machen von den Ränken, welche angewandt wurden, um den moralischen Sinn der Bevölkerungen zu verderben. Die entzündbaren Leidenschaften der südlichen Naturen waren mit einer teuflischen Gewandtheit ausgebeutet und bis zum Wahnsinn der Brutalität exaltirt worden. Das Publicum wird niemals, so schauderhaft sind sie, die Details kennen lernen, welche die Untersuchung auf eine unwiderlegliche Weise constatirt hat; aus Achtung gegen ihre Leser muß die Tagespresse sich enthalten, sie zu erzählen. In jeder bedeutenden Ortschaft hatten die geheimen Gesellschaften einen Chef Namens Zéro. Unter ihm standen die von den Affiliirten ernannten Centurionen und Decurionen. Die Anwerbung geschah überall, in den Cafés, in den Kneipen, in freier Luft; aber die Ceremonie der Aufnahme fand, so viel als möglich, in einem roth behangenen Saale statt. Der Neophit wurde mit verbundenen Augen von bewaffneten Individuen hineingeführt; nachdem er den Eid geschworen hatte, empfing er drei leise Schläge auf den Kopf mit irgend einer Waffe und wurde zum Montagnard getauft. In diesem Augenblick fiel die Binde von seinen Augen und er sah eine Menge von Mordinstrumenten auf seine Brust gerichtet, — Bild des Schicksals, das ihn erwartete im Falle seiner Treulosigkeit. Ein „Einweiher", mit einem rothen Gewande bekleidet, gab sich hierauf allen Tollheiten einer apoplektischen Beredtsamkeit hin, um das unglückliche Opfer gehörig einzuschüchtern und zu verführen. Die Eidformel war diese: Ich schwöre auf dieses Eisen, Symbol der Ehre, meinen Arm zu bewaffnen, alle religiösen, politischen und socialen Tyranneien zu bekämpfen, sie ohne Unterlaß, überall und immer zu bekämpfen. Die Parole war: République nouvelle s'avance, droit au travail. Diese Devise zeigt den scheinbaren Zweck der geheimen Gesellschaften; der wahre Zweck der Chefs ist heute bekannt. Eine so furchtbare Organisation war offenbar nicht in den Grenzen eines einzigen Departements eingeschlossen. Sie hatten zahlreiche Verzweigungen, welche sämmtlich von einem Mittelpunkte den Anstoß erhalten sollten. Aber das Geheimniß der Correspondenzen war nur im Besitz der Chefs, und die Eingeständnisse der untergeordneten Geheimbündler können in dieser Beziehung der Justiz nichts lehren. Dennoch aber haben sie die Elemente, worüber sie verfügt, auf die Spur wichtiger Entdeckungen geführt. „Zu diesen Details, welche wir einer authentischen Quelle verdanken," sagt das „Mémorial", „könnten wir eine Menge anderer hinzufügen. Aber sie sind der Art, daß sie sich für die Oeffentlichkeit nicht passen. Das Angedeutete reicht hin, um die Imminenz der Gefahr zu schätzen, welcher das Hérault-Departement durch die Ereignisse des zweiten Decembers entgangen ist." — Das Kriegsgericht zu Clamecy hat seine erste Audienz am 31. Januar gehalten. Mehrere Personen, gebildeten Ständen angehörig (Aerzte, Anwalte u. s. w.), wurden, als der Theilnahme an der Jacquerie überführt, zur Deportation verurtheilt. Zu derselben Strafe wurden die Mörder des Hrn. Melon verdammt. — Die Entwaffnung der Nationalgarde geht allenthalben, ohne Schwierigkeit zu finden, vor sich. Ueberhaupt ist es eine Thatsache, daß nur in Paris selber die Institution der Nationalgarde beliebt war. In den Departements war man ihrer längst überdrüssig.

** **Paris**, 2. Febr. [Die Cardinäle wollen nicht im Senat sitzen, auch Marschall Gerard nicht. Die Legitimisten. Vermischtes.] Wie es scheint, wird auch nicht einer von den 6 Cardinälen der Kirche den Sitz im Senate einnehmen, die ihnen Louis Napoleon Bonaparte durch seine octroyirte Verfassung zugewiesen hat, auch Gerard, der als Marschall Senator ist, weigert sich einzutreten. Allen Nachrichten über legitimistische Wahlcandidaturen zum corps legislatif sind verfrüht, morgen wird der Zwölferausschuß, das bekannte legitimistische comité directeur entscheiden, ob sich die Partei an den Wahlen betheiligen dürfe. In Marseille sind übrigens sämmtliche legitimistische Cirkel geschlossen, hier hat die letzte Rundschau in Ihrer Zeitung in vielen legitimistischen Kreisen viel Aufsehen erregt durch die Bemerkung: „wir reichen den Orleanisten in Brüssel die Hand &c."; ich bin überzeugt, daß der Verfasser den Ausdruck nicht in dem Sinne gebraucht hat, in den man ihn hier deutet, da aber die „Kreuzztg" hier als das einzige Deutsche Organ der Legitimität betrachtet wird, so würde es gewiß sehr anerkennenswerth von dem Herrn Verfasser der Rundschau sein, wenn er den Ausdruck, der den Anstoß erregt, erweitern und erklären wollte. (Wir sollten fast meinen, daß die Stellung des Herrn Rundschauers nach allen Seiten hin durchaus klar wäre. D. Red.) Die Protestantische Geistlichkeit sieht mit unverhehltem Unwillen die Zurücksetzung, die ihr von Louis Napoleon Bonaparte gewidmet wird; sie sollte Gott danken, daß sie nicht durch Aufmerksamkeiten der Regierung in Versuchung geführt wird. Alles was Herr von Morny zurücksetzte, das zieht Herr von Persigny hervor: so erfreut sich jetzt die Partei Lamartine ganz besonderer Freundlichkeit von Seiten des Elysées. Herr von Bonville z. B., einer der Redacteure des „Pays", wurde so eben zum Präfecten der Basses-Alpes ernannt. — Mad. G. Sand hat sowohl bei Louis Napoleon als bei Persigny Audienzen gehabt und bei Beiden Aufnahme gefunden. Sie darf ihre literarischen Arbeiten sicher und ungestört fortsetzen. Der Minister versprach ihr die Aufhebung des Verbots der Aufführung ihrer dramatischen Stücke, welches an ein hiesiges Theater ergangen sein soll. — Die „Débats" sagen heute, man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß die öffentliche Meinung in England sich ernstlich mit der Eventualität eines Krieges beschäftige, dessen positive Ursache zu errathen bis jetzt zwar unmöglich sei, den jedoch viele Leute als eine drohende Wahrscheinlichkeit betrachteten. Die „Patrie" von heute Abend widmet der Lage Englands einen langen Leitartikel, worin sie namentlich die innern Spaltungen und Zerrüttungen beleuchtet. Am Schlusse sagt sie: „Die Fragen der auswärtigen Politik müssen in diesem Augenblick eine sehr große Rolle in den Berathungen des Londoner Cabinets spielen. Die Isolirung, womit England durch die seit zwei Jahren von ihm befolgte Politik bedroht zu sein scheint, ist eine Gefahr,

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Schweinitz-Crain, Landesältester, Majoratsherr und Abgeordneter zur Ersten Kammer, aus Hansdorf. Frhr. v. Geyr-Schweppenburg, Rittmeister im Garde-Husaren-Regiment, aus Potsdam. v. Koszutzki, Rittergutsbesitzer, aus Obornik. — British Hotel: v. Engel, Kaiserl. Russischer Titularrath und Cabinets-Courier, aus St. Petersburg. v. Tegoborski, Kaiserl. Russischer erster Gesandtschafts-Secretair in Kopenhagen, Collegien-Assessor und Cabinets-Courier, aus St. Petersburg. — Hotel du Nord: Frhr. v. Gustedt, K. Landrath auf Dardesheim. — Luz's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Senzke. Rogge, Rittergutsbesitzer, nebst Familie, aus Doeberitz. Heydemann, Rittergutsbesitzer, aus Schwerin. — Hotel de Prusse: Graf v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Klessen. — Stadt London: Frhr. v. Wackerbarth, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Linderode. — Schlösser's Hotel: Thym, Ritterschaftsrath und Rittergutsbesitzer, aus Segeletz. von Jena, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Cöthen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 4. Febr. 12½ Uhr v. Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz August v. Würtemberg. Um 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich Carl von Preußen, II. HH. Erbprinz Ernst und der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück am 5. um 9 Uhr. Mit den Nachmittagszügen von Potsdam trafen viele Offiziere von der Potsdamer Garnison hier ein, um dem Hofball beizuwohnen, und kehrten am 5. wieder zurück.

Am 5. um 10¾ Uhr von Köln: ein Französischer Cabinets-Courier.

— H Der Vice-Ober-Ceremonienmeister Sr. Majestät, Herr Bernhard Maria Freiherr v. Stillfried-Rattonitz hat als Ceremonienmeister des hohen Ordens vom Schwarzen Adler eine Liste der Ritter dieses höchsten Preußischen Ordens (Berlin 1851, Decker) herausgegeben, der wir folgende interessante Einzelnheiten entnehmen. Das erste Oberhaupt des Ordens war König Friedrich I., der erste Ritter der Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmals König Friedrich Wilhelm I. Der erste Ordenskanzler war der Ober-Kämmerer Johann Casimir Kolbe Graf v. Wartenberg (ihm folgte in dieser Würde 1711 der Oberhofmeister Wilhelm Dietrich v. Bülow). Der erste Ritter, der in der Ordenscapelle aufgenommen wurde, war der „alte Dessauer". König Friedrich I. ernannte im Ganzen 53 Ritter des Ordens. Unter König Friedrich Wilhelm I. wurden 79 Ritter ernannt. Unter Friedrich dem Großen wurden die Ernennungen zahlreicher. Die hunderteilfte Decoration, die der große König austheilte, erhielt die Kaiserin Katharina von Rußland (22. November 1762). Im Ganzen ernannte Friedrich der Große 177 Ritter vom Schwarzen Adler. Von der Ernennung König Friedrichs Wilhelm II. sind 71 Ritter. Der erste Ritter, den König Friedrich Wilhelm III. ernannte, war der General der Infanterie v. Brünneck, der letzte der Graf von der Pahlen. Unter den Rittern seiner Ernennung befinden sich Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, Fähnrich beim 1. Bataillon Garde (Se. Majestät der König, unser gegenwärtig regierender Herr), Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen, Blücher, Talleyrand. Der Ober-Kammerherr, Fürst Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, seit Erneuerung des Ordenscapitels durch Friedrich Wilhelm IV., erster Ordenskanzler. König Karl X. von Frankreich und Navarra, Prinz Ludwig Anton von Frankreich, Herzog von Angoulême, Vicomte von Chateaubriand. Im Ganzen hat Friedrich Wilhelm III. 254 Ritter vom Schwarzen Adler ernannt. Das sechste Ordenshaupt, Se. Majestät unser jetzt regierender König und Herr, hat bis jetzt 98 Ritter vom Schwarzen Adler ernannt, das Ordenscapitel erneut, die Ordenskette wieder hergestellt und wieder Investituren vollzogen. Der erste Ritter, an welchem seit dem Tode König Friedrichs I. ein Ordenshaupt die Investitur vollzog, war der Geh. Staats-Minister von Rother.

— S In nächster Woche soll im Königl. Schlosse ein glänzender Ball im Kostüm aus der Zeit Friedrichs des Großen stattfinden. Es werden bereits Vorbereitungen dafür getroffen.

— n Aus Potsdam wird uns geschrieben: In der Gesellschaft zu Potsdam ist Alles in geschäftiger Bewegung zu einem Carnevalsfeste ernster Art, nach der Idee: daß vor hundert Jahren bei dem damaligen Prinzen von Preußen eine Gesellschaft sich vereinigt, deren Namen aus der Großzeit nach dem zweiten Schlesischen Kriege entnommen sind; Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl hat sich gleich selbst an die Spitze gestellt, um in der Uniform des Cuirassier-Regiments Prinz von Preußen zu erscheinen, und ihm nach beeifern sich die Offiziere der Garnison, die Helden jener Zeit, welche zum Theil ihre Vorväter sind, in den alten Uniformen der Armee zu ehren. Nächst der Armee denkt man auch den Hof des großen Königs, einige Minister aus dem Jahre 1752 und die zur Zeit anwesenden Gelehrten vertreten zu lassen, und um dem Ganzen einen heitern Charakter zu verleihen, werden auch zwei Quadrillen in Bewegung gesetzt. Die Direction des Casinos hat für nothwendig erachtet, zuvor die Erlaubniß Sr. Majestät des Königs hierüber einzuholen, und hat sich der gnädigsten Aufnahme zu erfreuen gehabt, so daß man sich schmeichelt, Se. Majestät Allerhöchstselbst bei dieser Veranlassung in Potsdam zu sehen. Natürlich machen einige Künstler und Handwerker in Potsdam dabei eine reiche Ernte, die ihnen wohl zu wünschen ist.

— L Der Verein für innere Mission in der Louisenstadt-Parochie hat an den Magistrat, als Patron der Kirche, die Bitte gerichtet, allmonatlich für seine Zwecke einen Sonntag-Abend-Gottesdienst abhalten zu dürfen und hat die Genehmigung hierzu erhalten. Diese Gottesdienste werden am letzten Sonntage in jedem Monat abwechselnd von beiden Geistlichen gehalten werden, und der Superintendent Hetzel hat bereits im Januar den ersten Abend-Gottesdienst dieser Art gehalten.

— V So eben ist der jährliche Bericht für 1851 über die Wirksamkeit der Darlehns- und Unterstützungs-Kasse des 62. (Spittelmarkts-) Bezirks erschienen. Es geht aus dem Berichte hervor, daß die Einnahmen, erzielt durch regelmäßige Beiträge, außerordentliche Beiträge und Rückzahlungen auf Darlehen, 1656 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. betrugen, wogegen sich die Ausgaben an Darlehen auf 1081 Thlr. 21 Sgr., an Unterstützungen auf 218 Thlr. 24 Sgr. und an Verwaltungskosten und Manco auf 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., in Summa auf 1302 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. beliefen, wonach das gegenwärtige Vermögen des Vereins sich auf 701 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. herausstellt. Es ist von dem Vereine manche Noth gemildert und demselben darum das beste Gedeihen zu wünschen.

— ! Unter den Mitgliedern der Linken scheint noch nicht ein bestimmter Grundsatz über den äußern Schmuck bei festlichen Gelegenheiten aufgestellt worden zu sein. Auf dem gestrigen Hoffeste sind wieder landständische und landräthliche Uniformen a. D. friedfertig neben einander bemerkt worden.

— ! In Gemäßheit einer betreffenden vorjährigen Bemerkung finden wir es auch heute noch für angemessen, daß auch Civil-Uniformen zugeknöpft werden.

— ! Mit der Opposition zu stimmen, muß wenig Arbeitskraft kosten, denn ein Geheimer Rath, der wegen seiner „Reste" im großen Berlin ziemlich bekannt ist, stimmt jetzt regelmäßig mit der Opposition.

— ! Die Linke in der Zweiten Kammer ist darüber sehr erfreut, daß der Präsident gestern nicht auf heute, sondern auf morgen die nächste Sitzung anberaumt hat, indem ihr dadurch Zeit gegeben ist, sich über die Angriffspunkte zu berathen, welche ihr die in dieser Sitzung zur Berathung resp. Beschlußnahme gelangenden Etats des Staatsministeriums und des Ministeriums des Innern etwa darbieten.

— S Die Berlinische Lebens-Versicherungsbank zählte Ende 1851: 6984 Mitglieder mit einer Versicherung von 8,146,000 Thlrn. — Die Zahl der Todesfälle betrug 153, mit einem Versicherungsbetrag von 169,500 Thlrn.

— S Seitens des Herrn Finanzministers soll ein Commissarius zur Untersuchung der Beschwerden der kürzlich vom Herrn Minister-Präsidenten empfangenen Handwerker-Deputationen ernannt worden sein.

— S In England hat man kürzlich die Stempelsteuer für Zeitungen bedeutend herabgesetzt.

— S Die „Buddelmeyer-Zeitung" bringt in ihrer heutigen Nummer zwei ziemlich schlechte Bilder, überschrieben: „Gegenseitige Beräucherung", mit Citaten aus den Sitzungen der Ersten Kammer vom 26. und 27. Januar. Warum hat Herr Buddelmeyer die stenographischen Berichte nicht weiter verfolgt? In der Sitzung vom 30sten hätte er da z. B. lesen können: Abgeordn. Baumstark: „Wer die einfachen und unwiderstehlichen Syllogismen des Hrn. Abg. Camphausen gehört hat &c., ich glaube, es ist seit langer Zeit nicht mit einer so logischen Sprache und syllogistisch so rein und so unwiderstehlich die Wahrheit gesagt worden, wie von Letzterem." Ist das, was bei der Rechten als Weihrauch verurtheilt wird, bei der Linken etwa assa foetida?

— §* Der am 1sten d. M. zuerst als „Amtsblatt" ausgegebene „Hamb. unpart. Correspondent" giebt den dortigen conservativen Bürgern zu der Hoffnung Veranlassung, daß an betreffender amtlicher Stelle der Beschluß gefaßt worden, die „Republik" endlich von dem revolutionairen Neuner-Verfassungs-Alp zu befreien. In einem Artikel des genannten Blattes, der wohl gewissermaaßen als ein halbofficielles Programm anzusehen ist, findet sich nämlich die Versicherung ausgesprochen, die wahre Grundlage des „Staates" sei das Vertrauen zwischen Regierten und Regierenden. Das Neuner-Project, nach der ausdrücklichen Erklärung der Neuner-Commission, ist dagegen aus einem „politischen Gedanken der Gegenwart" hervorgegangen, welchem das „officielle Mißtrauen als berechtigtes Element zum Grunde liegt." — Somit dürfte man zu der Entdeckung gelangt sein, daß bei dem Neuner-Project „an dem Grundriß etwas versehen", und wird also doch gewiß davon abstehen, ein Gebäude aufzuführen, an welchem nach Valentin Hein's Berechnung voraussichtlich wird „Müh und Kost verloren gehen."

— D Die Dictatur Louis Napoleon's scheint den nach Cayenne Transportirten die Einsamkeit durch unpolitische Gesellschafter erträglich machen zu wollen. In Folge der noch verhüllten Absicht, die Bagno's aufzuheben, sind die Sträflinge befragt worden, ob sie vielleicht nach Cayenne deportirt zu werden wünschten. Gegen 1800 haben sich entschlossen, die Ruderkette mit jenem Aufenthalt zu vertauschen. Besonderer Verfügung zufolge sollen nur diejenigen dieser Gnade theilhaftig werden, welche sich einer außerordentlich starken

deren Ernst es sich ohne Zweifel nicht verhehlt. Diese Gefahr wird um so größer sein, je bereitwilliger die Regierung sich zeigen wird, dem Zureden einer lärmenden und gebieterischen Partei nachzugeben, welche in der Presse Londons und der Provinzen zahlreiche Anhänger zählt." — Der durch Decret vom gestrigen Tage zum Director der Criminal-Angelegenheiten ernannte General-Procurator von Nancy, Seneca, genießt nicht des besten Rufes. Seneca soll übrigens ein ausgezeichneter Jurist sein. — Man spricht heute ziemlich ernsthaft von einer Forderung von 36 Millionen, welche die Regierung Louis Bonaparte's Namens des Prinzen Lucien Murat an die Neapolitanische Regierung gestellt. Diese 36 Millionen gehörten dem ehemaligen Könige von Neapel, Joachim Murat, und wurden im Jahre 1816 confiscirt.

[Algier.] Nach Berichten aus Algier vom 25. hat der Sherif Bou-Bagherla eine ziemlich zahlreiche Bande zusammengebracht und bedeutende Fortschritte gemacht. Mehrere den Franzosen unterworfene Stämme hatten sich ihm angeschlossen. Am 18. hatte sich General Bosquet mit 1200 Mann Infanterie, 150 Reitern und einer Artillerie-Abtheilung in Bewegung gesetzt, um dem Marsch des Sherifs Einhalt zu thun und durch das Erscheinen der Französischen Bayonnette die Stämme, welche auf dem Punkte standen, zu Bou-Bagherla überzugehen, zu bewegen, sich ruhig zu verhalten. Der General-Gouverneur hat von Algier Verstärkungen zur See nach Bugia gesandt; von Constantine sind ebenfalls Truppen nach Setif abgegangen, von wo aus der General Bosquet seine Operationen begonnen hat.

Großbritannien.

○ **London**, 2. Febr. [Der Angriff wegen Lord Palmerston's Entlassung. Die Protectionisten und Peeliten.] Die Demokraten sind es, welche den Handschuh für Lord Palmerston aufheben werden — und sich leicht daran die Finger verbrennen könnten. Dem Abgeordneten für das Londoner Stadtviertel Marylebone, Sir Benjamin Hall, ist die Aufgabe der Interpellation zugewiesen worden, die so früh als möglich in das des Kampfes jedenfalls mit der erwachten Englischen Lust an einem tüchtigen „Match" (Wettstreit) wartende Unterhaus hineingeworfen werden soll. Also wahrscheinlich bei der Discussion der Antworts-Adresse auf die Thronrede, wie ich es vorausgesagt habe. Uebrigens ist die Hoffnung der Politiker romansüchtigen Schlages, daß ungeheuerliche Staatsgeheimnisse dabei zum Vorschein kommen würden, schon beträchtlich herabgestimmt worden. Man anticipirt von Seiten Lord John Russel's eine sehr kurze Antwort auf die Interpellation, nämlich die: „Er hat mir nicht gehorcht. Wir sind gemeinschaftlich verantwortlich, und er handelt nach eigenem Kopfe. Unsere Thätigkeit kreuzte sich; wenn ich ihn nicht abberufen hätte, hätte ich selber abtreten müssen. Wählen Sie." — Daß er nun zwar den Gegenpart der Politik Lord Palmerston's in den Beziehungen zu Frankreich, Lord Normanby, auch hat abberufen müssen, wird den Angreifern wahrscheinlich eine etwas ausgedehntere Grundlage für ihre Operation verschaffen; gefährlich aber würde der Angriff erst, wenn sie geradezu zu unpatriotischen Mitteln ihre Zuflucht nähmen, nämlich das geltend machten, daß Lord Normanby's Zurückberufung eben eine Nothwendigkeit geworden ist, eine von außen aufgedrängte Nothwendigkeit. Das gereizte Nationalgefühl ist jetzt stark genug in England, ohne Unterschied der politischen Partei, um der Regierung für ein entschiedenes, aber defensives Verhalten den nöthigen Rückhalt zu gewähren; es zu Aggressions- und Rachegelüsten aufzustacheln, ist gerade jetzt Spiel mit einem zweischneidigen Schwert. Auf Sir Benjamin Hall's Vorsicht und Discretion ist freilich nicht viel zu rechnen; man muß abwarten. Unter den Londoner Spießbürgern ist es mit Entschiedenheit gelungen, für ihren Alcibiades Palmerston eine gewisse Sympathie-Bewegung zu Stande zu bringen. Im Club der City-Krämer und Handwerker fand am Sonnabend ein Meeting statt wegen der Wahl Lord Palmerston's statt Lord John Russel's in der City. Auf eine in dieser Beziehung an ihn ergangene Anfrage des Clubs war ein Schreiben des Lords eingelaufen, in welchem er die ihm zugedachte Ehre ablehnte, so lange seine bisherigen Wähler in Tiverton keinen Grund sähen, ihm ihr Vertrauen zu entziehen. Das sieht mehr nach Annahme aus, als nach Ablehnung; seine bisherigen Wähler in Tiverton sind Familien- und Freundschafts-Abhängigkeiten und könnten ja freiwillig die Ehre, von Lord Palmerston vertreten zu werden, ihrer Pflicht opfern, so viel Einfluß und Nachdruck als möglich in seine Hand gebracht zu sehen. Lord Palmerston's „City-Sympathizer" haben es auch so aufgenommen und werden für seine Wahl fortagitiren, ihm es nicht verdenkend, daß er den Sperling auf der Hand um der Taube auf dem Dache willen nicht fliegen lassen will. — Meetings von protectionistischen Landwirthen finden noch immer statt, so jetzt wieder zu Chelmsford in Essex, wo die in der Partei ausgebrochene Spaltung übrigens sichtbar genug wurde. Sir John Tyrrel, unter den Agriculturisten, die nicht der Peel'schen Fahne folgen, vielleicht der gemäßigtste in den Ansichten und vorurtheilsfreiste im Urtheil, beklagte die allerdings ziemlich gewiß erscheinende Thatsache, daß, wenn die Parteiführer das Unmögliche für das vielleicht Mögliche aufzugeben sich gesonnen zeigten und in unzweideutiger Weise den Fünf-Schillings-Zoll in ihr Programm schrieben, dies einen allgemeinen Sturm gegen sie und das Zerfallen der Partei zur Folge haben würde. Wie sehr er dabei im Rechte, bewies die Heftigkeit und Unbeugsamkeit, die sich in allen andern Rednern aussprach. Von jener Absicht der Parteiführer, und vorzüglich Earl Derby's, habe ich Ihnen schon früher Mittheilung gemacht, so wie von den Annäherungen zwischen ihm und einem Theile der Peelitischen Tories, die darauf hin stattgefunden haben. Die eigentlichen Häupter der Peeliten waren freilich dabei nicht im Spiele, aber, wie sich jetzt ausweist, der Träger des Namens selbst, der junge Sir Robert Peel, der, in einer sehr merkwürdigen Ansprache an die Tamworths-Wählerschaft, Handelsfreiheit und Liberalismus als die unerläßlichen Grundzüge für die Englische Politik und Earl Derby als den geeigneten Mann zu ihrer Aufrechthaltung bezeichnete. Das „Morning Chronicle" nennt das excentrisch, aber es scheint, als klärten sich jetzt die Motive zu seiner wirklich brutalen Mißhandlung Mr. Young's auf. Er betrachtet den protectionistischen Adel als Opfer und Verführten der Agitatoren und hat ihn zu discrediren gesucht. Vielleicht hält er sich selbst für den Helden, der unter dem erblich übernommenen Programm seines Vaters eine vollständige Wiedervereinigung der conservativen Partei doch zu Stande bringen werde. Er müßte übrigens für seine eigne Rolle dabei auf eine fernere Zeit rechnen, denn sein Ruf hat Wunden, die noch vernarben sollen. — Die angekündigten Stellenwechsel im Ministerium beschränken sich auf Lord Broughton's (Sir J. Hobhouse) Ersatz im Control-Amt durch Mr. Fox Maule, und des Earl Clanricarde wahrscheinlichen Ersatz im Post-Amt durch Lord Normanby, der auf Compensation seines Verlustes gegründeten Anspruch hat.

[Das Parlamentsgebäude.] Die Vorbereitungen zur Eröffnung der Parlamente in dem neuen Prachtpalaste sind großartig. Umliegende Bauten, die Weg und Aussicht beeinträchtigten, sind niedergerissen, so daß man den Körper und die Flügel dieses kolossalen architektonischen Vogels ziemlich gut übersehen kann. Die Gas-Illumination in den inneren Räumen, in spiralförmigen Kreisen gehalten, soll einen herrlichen Effect auf die architektonischen Formen hervorbringen. Die Promenade zwischen der Themse und dem Gebäude, durch 50 Gasflammen erleuchtet, bietet von der Themse aus einen beinahe erhabenen Anblick. — Die alten Parlamentshäuser, oder die weiland St. Stephanscapelle, werden bekanntlich jetzt abgebrochen, und zum großen Erstaunen der Arbeiter entdeckte man in einer der Mauern, sorgfältig in Leinwand eingeschlagen, eine wohlerhaltene Leiche mit einem hölzernen Hirtenstab an der Seite, wie ihn ehemals die infulirten Aebte trugen. Die Mauer, worin diese seltsame Reliquie aufgefunden wurde, bildete einen Theil der im Jahre 1389 von Richard II. erbauten Seitencapelle. Die Leiche fand sich in der Krypta unter dem Hochaltar, und ist ohne Zweifel die eines hohen Geistlichen — vermuthlich, wie man aus den kreuzweise gelegten Beinen schließt, eines solchen, der das heilige Grab besucht hatte. In der „Times" sucht ein Alterthümler darzuthun, daß der Todte William Lyndwoode, Bischof von St. Davids und Heinrich's VI. Geheim-Siegelbewahrer gewesen, der im Jahre 1446 gestorben.

[Ein Wahnsinnsprozeß.] Der Prozeß gegen eine alte Lady, Mrs. Cumming, die 8 Katzen liebt und ihre Kinder haßt und wahnsinnig sein soll, dauerte drei Wochen, um festzustellen, ob sie wahnsinnig sei oder nicht. Fast die Hälfte der Doctoren erklärte sie für vernünftig, die andere für nicht recht geheuer. Mit den Aussagen der etwa 80 vernommenen Zeugen stand es eben so. Der Hauptarzt bekommt täglich, außer dem Consultationshonorar von 5 L., 20 Guineen, sein Assistent 5 und 10 Guineen. Unter den vernommenen Zeugen waren viele Aerzte, deren jeder für seine Aussage 15 Guineen erhielt, gleichviel ob sie auf Wahnsinn oder Verstand lautete. Dazu die Jury, die officiellen Reporters, die gemietheten Räume. Das nun erfolgte Verdict auf „Wahnsinn", welches der Schuldigen 4000 Pfund kostet, wird wahrscheinlich umgestoßen, so daß ihr die juristische Herstellung ihres Verstandes noch andere 400 Pfund kosten wird. — So wird man von der Englischen Themis gestraft, wenn man sie in Zweifel läßt, ob man bei Verstande sei oder nicht.

London, Dienstag, 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) **Punkt 2 Uhr verließ die Königin, begleitet von dem Prinzen Albert, mit dem gewöhnlichen Gefolge von Hausstaatsbeamten und Leibwachen Buckingham-Palast und nahm den Weg durch St. James-Park, die Horse-guards, White-Hall, Parlament-Street und Palace-Yard. Die Straßen, die Fenster der Privathäuser und Klubs und die Dächer der öffentlichen Gebäude, namentlich der Admiralität und des Ministeriums waren mit Zuschauern besetzt, welche die Königin mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßten. — Zwanzig Minuten nach 2 Uhr betrat sie das Parlaments-Gebäude durch den neuen Eingang unter dem Victoria-Thurm, der bei dieser Gelegenheit zum Erstenmale benutzt wurde. In dem Sitzungssaale der Lords waren seit 12 Uhr die Peers, die Minister, die Oberrichter, die Bischöfe, die fremden Gesandten und ein auserwählter Kreis von Damen versammelt. Die Königin, von dem Prinzen Albert auf den Thron geleitet, empfing die Thronrede aus den Händen des Lordkanzlers Lord Truro und las, nachdem der Sprecher des Unterhauses an die Barre des Hauses beschieden war, mit fester Stimme: „Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortwährend freundschaftlich. — Der Freihandel bereichert den Volkswohlstand, ohne dem Schatze Eintrag zu thun. — Die politische Lage rechtfertigt eine Vermehrung der Ausgaben. — Die Regierung ist auf Mittel bedacht, die Principien der Reformbill zu entwickeln. — Ich hoffe, daß die Dänische Angelegenheit durch die Ausführung des zu Berlin geschlossenen Vertrages ihre Erledigung finden werde." Die Königliche Prozession nahm denselben Weg zurück und wurde mit stürmischen Zeichen der Loyalität begrüßt.**

Italien.

Turin, 27. Januar. [Die Kammer. Diplomatisches. Vermischtes.] Der Senat hat gestern die Tractate mit Oesterreich mit 40 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Deputirtenkammer besprach heute das Gesetzproject über die Maaßregeln zur öffentlichen Sicherheit und hat bereits den ersten Artikel angenommen. — Vorgestern hat der Französische Gesandte in einer besondern Audienz dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten der Republik überreicht, in welchem dieser das Votum vom 20. December und seinen Amtsantritt anzeigt. — Das Journal „Italia del Popolo" ist abermals wegen Angriffe auf die Religion confiscirt und dessen Redacteur verhaftet worden. — Die General-Intendanz von Genua hat einen letzten Termin bis zum 5. Februar bestimmt, bis zu welchem Tage sich die Emigranten um die Erlaubniß zu fernerem Aufenthalte bewerben können.

Turin, Sonnabend, den 31. Januar. (T. C.-B.) **Die Abgeordneten-Kammer ist noch immer mit dem Sicherheitsgesetze beschäftigt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Gesetzesvorschlag überreicht, wonach Turin mit Mailand durch eine Telegraphenlinie verbunden werden soll.**

Genua, Freitag, den 30. Januar. (T. C.-B.) **Das demokratische Blatt „La Maga" ist wegen eines Artikels gegen Louis Napoleon neuerdings wieder mit Beschlag belegt worden.**

Rom, 25. Januar. [Militairisches.] An den ersten Abenden dieser Woche haben blutige Schlägereien zwischen Römischen und Französischen Soldaten stattgefunden, namentlich in der Gegend des Venetianischen Palastes. Starke Französische Patrouillen wußten indeß bald die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse zu verhüten. — Die Französischen Truppen sehen mit Sehnsucht der Ankunft der verheißenen Adler entgegen. Dem Vernehmen nach soll zur Inaugurirung derselben eine glänzende Revue auf dem Petersplatze veranstaltet werden, und Se. Heiligkeit selbst (?) wird die neuen Feldzeichen segnen.

Neapel, 21. Jan. [Diplomatisches.] Graf Spaur hat am 16. d. dem Könige seine Creditive als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Baiern überreicht.

Palermo, 24. Januar. [Fremdenverkehr.] Diesen Winter beherbergt unsere Stadt besonders viele Gäste aus dem Norden, die hier Heilung zerrütteter Gesundheit suchen. Eine ganze Anzahl Deutsche sind hier versammelt, namentlich auch viele Sachsen. Aus Leipzig sind hierher gekommen Dr. Crusius, Professor Walther und Kaufmann Nitzsche, sämmtlich mit Familie; aus Dresden: Hr. v. Lengerke mit Familie, General v. Schreibershofen nebst seinem Sohne, Lieutenant von Schreibershofen und übriger Familie, Prof. Rietschel mit seinem Schwager, Hrn. Oppermann. Ferner sind hier Baron v. Biel auf Zierow, Hr. v. Oertzen aus Mecklenburg, Kaufmann Bielefeld aus Hamburg, Graf Szapary aus Ungarn, die Künstler Cornill und Stock aus Frankfurt a. M. und Andere mehr. Zwei hoffnungsvolle junge Männer, Hr. v. Muralt aus Zürich und Dr. Gobbin aus Berlin, haben wir nach ihrer letzten Ruhestätte draußen im Englischen Gottesacker begleitet. So stürmisch der Winter sich anließ, um so schöner und milder ist nun das Wetter, wir haben wirklich Frühlingstage. Am 16. Jan., dem Geburtstage des Kronprinzen, ging in Messina die Einweihung des neuen Schauspielhauses mit allem Prunk unter Zusammenfluß einer großen Menge Volks in bester Ordnung vor sich. Das Haus ist etwas zu groß, obschon sonst ein Meisterstück von Geschmack, Kunst und Akustik. (D. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 28. Jan. [Ministerkrisis; ein goldenes Vließ; Großmuth der Königin] Die Königin hat das Gerücht einer Ministerkrisis Lügen strafen wollen und gedachte Bravo Murillo mit dem Orden des goldenen Vließes zu beehren. Das Decret war bereits von ihr unterzeichnet, als Bravo Murillo die ihm zugedachte Ehre erfuhr und sich schleunigst in das Schloß verfügte. Als der Minister-Präsident zu der Königin herein trat, hing diese ihm gleich die goldene Ordenskette um. Murillo aber bat flehentlich, sie ihm wieder abzunehmen und einem Würdigeren, wie ihm, die Ehre aufzubewahren. Die Königin ward etwas unwillig; als sie aber des Ministers Weigerungs-Gründe vernommen, da nahm sie ihm die Kette wieder ab und entließ ihn in Gnaden. Trotz diesem in der ganzen Stadt bekannt gewordenen Ereignisse wollen sich die besagten Gerüchte doch nicht legen; denn man weiß, daß bereits mehrere Personen darum angegangen sind, Portefeuilles anzunehmen. Selbst Mon, der größte Financier Spaniens, hat es rund abgeschlagen. Vorerst werden die Minister ihr Amt noch beibehalten müssen, um eine günstigere Gelegenheit abzuwarten, sich ihrer Bürde zu entledigen. Um die Beamten der Hauptstadt zufrieden zu stellen, damit sie an den Festlichkeiten Theil nehmen können, welche die Stadt Madrid in den ersten Tagen des Februar der Königin zu geben gedenkt, hat diese die Besoldungsgelder derselben pro Januar aus eigenen Mitteln vorgeschossen, und ist heute den betreffenden Zahlmeistern die Weisung zugegangen, sich morgen bei der Kasse des Patrimonio Real einzufinden, um die Gelder in Empfang zu nehmen. Niemand wird froher sein, als die Beamten, die weiter nichts besitzen, als den ihnen kärglich zugemessenen Sold. Am wohlsten dabei ist jedoch dem Finanzminister, den die Königin einer großen Sorge enthoben hat. (K. Z.)

Portugal.

Lissabon, 24. Januar. [Kammer.] Die Cortes sind endlich regelmäßig constituirt. Die Deputirtenkammer ist überwiegend septembristisch, und die Königin konnte nicht umhin, die H. H. Julio Gomes da Silva Sanches und Derramado, welche dieser ultraliberalen Partei angehören, als Präsidenten und Vice-Präsidenten zu bestätigen. Die Kammer zeigt sich entschieden feindselig gegen das Ministerium. In der Pairskammer hofft sich die Regierung die Majorität durch Ernennung von acht neuen Pairs zu verschaffen. — Die Miguelisten regen sich, und das Journal dieser Partei, die Naçao, soll wegen einiger heftigen Artikel vor eine Jury gestellt werden.

Schweiz.

B* **Bern**, 1. Febr. [Eisenbahnen-Projecte.] In unsere Eisenbahn-Projecte hat die neueste Zeit einige Veränderungen gebracht. Zuerst in der Richtung von West nach Ost. Während nämlich das bundesräthliche Project die Schweiz in der Diagonale von Genf nach Romanshorn (am Bodensee) über Olten (Canton Solothurn) zu durchschneiden wünscht, besteht schon längere Zeit ein Plan der Badischen Regierung, demzufolge die Eisenbahn auf dem rechten (Deutschen) Rheinufer von Basel nach Constanz geführt werden soll. An diesem Project ist ganz besonders der Canton Schaffhausen betheiligt, der bekanntlich auf dem Deutschen Rheinufer liegt, gleichsam als nördlicher Brückenkopf der Schweiz. Während nun das bundesräthliche Unternehmen schlummert und frühestens nächsten Sommer berathen werden wird, haben die Herren Bischoff von Basel, Peyer von Schaffhausen und v. Berkheim, Badischer Bevollmächtigter, die Verhandlungen über das letztgenannte wieder aufgenommen, und dieselben sind keineswegs gescheitert, wie die „Kölnische Zeitung" wissen wollte, sondern die Schwierigkeiten sind mehr politischer als materieller Natur, jedenfalls aber nicht groß genug, um die Verhandlungen abzubrechen. Schaffhausen, ehemals eine blühende Handelsstadt, schien zum Stillstand verurtheilt zu sein; seine Schifffahrt unterbricht der Rheinfall, seinen Transit die politische Grenze, seinen Verkehr die Duanen hüben und drüben vom Zollverein und von der Eidgenossenschaft. Ein Glück, daß einer seiner Bürger, der in Rußland als Uhrenmacher ein enormes Vermögen erwarb, es sich zur Aufgabe macht, der Stadt eine ganz neue Physiognomie, die industrielle, aufzudrücken. So eben hat derselbe von der dortigen Regierung die Erlaubniß verlangt, quer über den ganzen Rhein ein Fabrikgebäude auf eisernen Säulen zu errichten. — In der Richtung von Nord nach Süd schien bisher der Lukmanier-Paß in Graubündten am meisten Aussicht auf eine Eisenbahn zu haben, da Sardinien unter Palmerston's Einfluß diesen Weg aus seinen Staaten (durch Tessin, Bündten und St. Gallen) nach Deutschland (Bodensee) sehr eifrig betrieb, weil so die Verbindung von Oesterreich unabhängig war. Seit dem Fall Palmerston's ist jener Feuereifer, der gelegentlich auch die Grimsel durchstechen wollte, erkaltet, Sardinien sucht seine Verbindung mit dem Norden statt an seiner Ost- und an seiner Westgränze, mit Frankreich statt mit Deutschland, und Genf statt Graubündten wird der Schweizerische Durchgangspunkt einer Linie von Turin über Suza, Chambery, Lyon nach Paris. Noch vor Vollendung dieses Schienenweges werden sich die Sardinischen Telegraphen an das Französische Netz und zwar in Grenoble anschließen. Wir bedauern diese Wendung aufrichtig für Graubündten, wo der Staat und die Privaten mit großen Opfern an der Herstellung der Lukmanier-Bahn arbeiteten, welche nun wahrscheinlich auch durch die Concurrenz einer Oesterreichischen Bahn im Osten von Verona durch das Etschthal nach Tyrol erdrückt werden wird.

Niederlande.

Haag, 1. Febr. [Die Niederländische Presse gegen den Französischen Staatsstreich.] Unter den Blättern, welche den Französischen Staatsstreich mit der größten Heftigkeit bekämpfen, mögen wohl die unsrigen an der Spitze stehen. Schon vor einigen Wochen hatte die Polemik des „Amsterdamer Handelsblads" die Aufmerksamkeit des Französischen Gesandten bei unserem Hofe auf sich gezogen, und Schritte geschahen von ihm aus, damit gegen die nordholländische Zeitschrift mit Strenge verfahren werde. Unsere Regierung zog sich damals dadurch aus der Verlegenheit, daß sie erklärte, bei der völligen, von unserer Constitution proclamirten Preßfreiheit entbehre sie jedes Mittels, der dem Pariser Cabinet anstößigen Sprache Einhalt zu thun. Zu gleicher Zeit protestirte der Minister des Auswärtigen, Herr van Sonsbeek, gegen die Annahme, daß die Regierung an den Artikeln des „Handelsblads" in irgend einer Weise betheiligt sein könne, oder daß gar das Amsterdamer Blatt den geheimen Gedanken des Niederländischen Cabinets ausdrücken könne. Mit dieser Antwort scheint sich Herr v. Turgot nicht begnügt zu haben, und da seit der ersten Reclamation die Sprache unserer Zeitschriften an Heftigkeit in der Beurtheilung der Französischen Angelegenheiten eher zu-, als abgenommen hat, so hat vor einigen Tagen der Französische Gesandte eine im formellsten, fast drohenden Tone gehaltene Note eingereicht, worin er darauf dringt, daß die geeigneten Maaßregeln ergriffen werden, um den beleidigenden Angriffen unserer öffentlichen Presse ein Ende zu machen. Die Minister sollen in mehreren dieser Tage gehaltenen Conseils auch zu keinem definitiven Beschlusse gelangt sein. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 3. Febr. Wie verlautet, sind alle fünf Nummern des „Bulletin français", des Blattes der flüchtligen Orléanisten (Hautclairon, d'Haussonville und Alexander Thomas), mit Beschlag belegt worden. — Herr Carl Hugo ist hier eingetroffen. — Der „Independance" zufolge sind die Ratificationen des Vertrags mit Holland den 31. Januar im Haag ausgewechselt worden.

Schweden.

Stockholm, 27. Januar. [Explosion.] Am vorigen Sonnabend (24.), kurz nach 12 Uhr Mittags, wurde die Hauptstadt durch einen furchtbaren Knall erschüttert. Derselbe rührte daher, daß das am Meeresstrande von Loudden, in der Nähe von Lidingöbro, belegene Pulvermagazin Nr. 3 in die Luft geflogen war. Durch diese Explosion wurden hier mehrere Tausend Fensterscheiben (mehrere Hundert allein im K. Schlosse und in den Hofstallgebäuden) zertrümmert, Thüren flogen auf u. s. w. Das Pulvermagazin selbst, welches 2804 Ctr. enthielt, ist völlig in einen Schutthaufen verwandelt. Der Verlust, den der Staat dabei erleidet, wird auf 115,000 Thlr. Bco. geschätzt. Unter den Trümmern sind bis jetzt 2 Leichen gefunden worden. Die polizeiliche Untersuchung über die Ursache dieses Unglücksfalles ist eingeleitet.

Rußland.

D Ueber die Machtzunahme Rußlands seit dem Jahre 1462 heben wir aus einem neueren Werk Nachstehendes heraus. (Der Flächeninhalt ist nach Englischen Meilen gerechnet.) 1462 hatte Rußland 1 Million Quadr. Miles Oberfläche und 6 Mill. Bewohner, 1535 2 Mill. Miles Oberfl. und 10 Mill. Bewohner, 1584 7½ Mill. M. Oberfl. und 12 Mill. Bewohner, 1613 8 Mill. M. Oberfl. und 12 Mill. Bewohner, 1645 14 Mill. M. Oberfl. und 13 Mill. Bewohner, 1689 14½ Mill. M. Oberfl. und 16 Mill. Bewohner, 1725 15 Mill. M. Oberfl. und 20 Mill. Bewohner, 1763 17½ Mill. M. Oberfl. und 25 Mill. Bewohner, 1796 18⅓ Mill. M. Oberfl. und 33 Mill. Bewohner, 1825 20½ Mill. M. Oberfl. und 55 Mill. Bewohner und 1851 22 Mill. M. Oberfl. und 65 Mill. Bewohner. — Das alte Rom ausgenommen ist ein solcher Fortschritt noch ohne Beispiel in der Weltgeschichte.

† Die Adresse aus Pommern,

welche wir in der gestrigen Beilage mitgetheilt haben, ist auch noch von folgenden Männern unterschrieben worden: v. Wedell, Sarranzig. v. Brockhausen, Mellen. Stubenrauch, Golz. v. Brockhausen, Mittelfelde. Stibs, Berg-Zuchow. Müller, Woltersdorf. v. Hövell, Alt-Stüdnitz. v. d. Lühe, Birkholz. v. d. Lühe, Grünberg. v. Knebel, Döberitz-Dietersdorf. Mundt, Jetzin. Knaak, Wusterwitz. Selle, Pritten. Krappe, Schilde. Kuß, Nelep. v. Meding, Clemzow. Stumpfeld, Woyersnow. Mäder, Liepts. Cleve, Lekow. Johns, Briesen. Rothenburg, Schlönwitz. v. Manteuffel, Alt-Sanskow. Ludwig, Dewsberg. v. Kleist, Jeseritz. v. Mellenthin, Heyde. Petzold, Ganzkow. v. Podewils, Groß-Reichow. v Podewils, Podewils. Guse, Rarfin. Schmieden, Latzig. v. d. Lühe, Jarnefanz. Runkel, Ristow. Bruns, Lutzig. Gamp, Groß-Popplow. Bensel, Döbel. v. Kleist, Drenow. Koch, Zarnekow. Ilz, Dimkuhlen. v. Kleist, Warnin. v. Kleist-Retzow, Groß-Tychow.

Kunst.

Deutsche Kunstzeitung u. s. w. Mit Kunstbeilagen. Heft 4. Leipzig 1851.

Das eben erschienene vierte Heft der „Deutschen Kunstzeitung" beschließt den ersten Band oder Jahrgang derselben. Es enthält daher auch außer der gewöhnlichen Inhaltsangabe des Heftes ein allgemeines Register über alle vier Hefte und einen Bandtitel. Was den sonstigen künstlerisch-literarischen Inhalt des vorliegenden Heftes betrifft, so finden wir darin drei vortreffliche Kunstbeilagen, welche sämmtlich auf Berlins Kunst und Künstler Bezug haben, nämlich 1) eine Photographie, welche den „**Kampf des Löwen mit der Schlange**" nach der bekannten und auch in diesen Blättern bereits besprochenen Bronzegruppe vom Thierbildhauer Wilhelm Wolff darstellt; 2) „**Rabe und Hund**", Radirung von Carl Steffeck, einem Künstler, den wir ebenfalls kürzlich zu erwähnen Gelegenheit gehabt; 3) das „**Portrait Adolph Menzel's**", nach einer Photographie in Holzschnitt ausgeführt. Wir müssen uns aus Mangel an Raum hier mit der allgemeinen Erklärung begnügen, daß diese Blätter jedes in seiner Art vortrefflich sind. — An Illustrationen enthält außerdem das Heft mehrere Abbildungen von Kunstwerken, die sich auf der Londoner Industrieausstellung befanden, zu dem Aufsatz von Fischer: Ueber die ästhetische Bedeutung der „great exhibition", ferner mehrere werthvolle historische Abbildungen Serbischer Kirchenbauten zu dem vom Redacteur Dr. Schaßler geschriebenen Aufsatz: „Ueber die ältesten Kirchenbauten Serbiens." Die Rubrik „Kunst-Industrie" ist leider diesmal nicht vertreten. Sonst aber ist das Heft sehr reich und mannichfaltig in Bezug auf den Inhalt. Wir heben daraus folgende, sämmtlich vom Redacteur geschriebene Artikel heraus: „Ueber Daguerreotypie — Photographie — Hyalotypie — Hillotypie, in Rücksicht auf ihre künstlerische Wirkung", „über das Königs Ludwig-Album", eine „biographische Charakteristik Adolph Menzel's" zum Portrait desselben u. s. f. — Wenn wir beim Schluß dieses ersten Jahrganges auf die zurückgelegte Laufbahn des unter so günstigen Auspicien begonnenen Unternehmens zurückblicken, so sind wir in Zweifel, ob wir mehr unsere aufrichtige und unbedingte Anerkennung für die echt künstlerische Gestaltung und die literarische Gediegenheit der vorliegenden vier Hefte aussprechen, oder unser Bedauern darüber zu erkennen geben sollen, daß ein so vortrefflich organisirtes und mit so unverkennbarer Energie und Capacität geleitetes Unternehmen durch Schwierigkeiten mancherlei Art bisher einen nur mittelmäßigen und seiner Bedeutung wie seinen Leistungen keineswegs entsprechenden Erfolg gehabt hat. Die „Kunstzeitung" wurde als Monatsschrift angekündigt und erschien als solche zuerst im April, das zweite Heft verzögerte sich bis in den Juni, und das dritte, welches eigentlich in diesem letzten Monat erscheinen sollte, wurde gar erst im November herausgegeben. Es war unmöglich, daß bei einer solchen Unregelmäßigkeit des Erscheinens das Publicum Vertrauen zu der Solidität des Unternehmens gewinnen konnte. Wir freuen uns daher, aus sicherer Quelle mittheilen zu können, daß der Gründer und bisherige Leiter der „Kunstzeitung", Dr. Max Schaßler, mit Rücksicht auf die vorhandenen nicht besiegbaren Hindernisse der bisherigen Verwaltung der Zeitung und mit Rücksicht auf das freiwillige Zurücktreten des bisherigen Verlegers derselben, Eduard Kretzschmar, sich entschlossen hat, das ganze Unternehmen nach Berlin zu verpflanzen, und bereits mit einem namhaften und bedeutenden hiesigen Buchhändler in Unterhandlung getreten ist, um sein Werk — wenn auch in etwas veränderter Form — auf's Neue ins Leben zu rufen und dann mit verdoppeltem Eifer und unter besseren Garantieen für die Zukunft fortzuführen. —8—

Literarisches.

Natur und Geist. Von Dr. Johannes Richers. Zweiter Theil. Die allgemeinen physikalischen und chemischen Gesetze der Materie. Leipzig 1851. Dörfling u. Franke. 250 S.

Unter dem obenstehenden Titel ist der zweite Theil des Werkes erschienen, dessen ersten Band wir in Nr. 212. des vorigen

---

Gesundheit erfreuen. — Hat man bei den deportirten Intelligenzen auch diese Menschenfreundlichkeit beobachtet? Vive la république!

— V Der hiesige „Verwaltungsrath des Vereins zur Centralisation Deutscher Auswanderung und Colonisation" erläßt eine „Oeffentliche Warnung vor der Auswanderung nach den Besitzungen der „fünf der angesehensten Landgut-Besitzer des Kaiserreichs Brasilien" in der Provinz Rio de Janeiro." Der Verwaltungsrath weist darin nach, daß nur auf Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit der Deutschen Auswanderer speculirt wird, und diese für ihre Lebensdauer einem Verhältnisse entgegengehen, das man nicht anders als Sclaverei nennen kann. Dies sei gerade die Absicht jener Plantagen-Besitzer, denn die Afrikanischen Sclaven würden ihnen jetzt zu theuer, da die Zufuhr aus Afrika flau geworden, und so müßten jetzt die weißen Deutschen Auswanderer als Sclaven-Surrogat herhalten.

— n Das Journal „Die Zeit" nimmt sich heute der Zeitungssteuer wieder auf folgende Weise an: — „Man erzählt sich, daß Mitglieder derjenigen Commission „der Kammer, welche über die Zeitungssteuer zu bera„then hat, die Versicherung gegeben haben, daß nach „einem „vertraulichen" Austausche der Ansichten die Com„mission diese völlig gerechtfertigte und für das Volk „am allerwenigsten drückende Steuer verwerfen werde. „Wir können kaum glauben, daß die Vertreter des Vol„kes ihr Urtheil feststellen werden auf das Geschrei der „betheiligten Zeitungen hin, oder daß sie etwa gar die „Zeitungen für das Volk halten!" — Die „Zeit" wird allerdings niemand für das Volk halten, besonders da das Volk nicht einmal die „Zeit" für eine Zeitung hält, und wir glauben nicht, daß der „Publicist", der dieselbe jetzt redigirt, trotz seiner früheren großen Volksthümlichkeit etwas daran ändern wird.

— §? Man schreibt uns aus **Stettin** Folgendes, was wir so ausführlich abdrucken, weil Vereine wie der hier besprochene vielfach vorkommen: „Herrn Hansemann's großer Ausspruch: „in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf," hat sich einmal wieder schlagend bewahrheitet in der am 2. Februar stattgehabten Generalversammlung des Stettiner Heiraths- und Ausstattungsvereins, die über „Sein oder Nichtsein" dieses „wohlthätigen" Instituts entscheiden sollte. Zwar recht gemüthlich war's, daß die ca. 200 Vertreter stillschweigend vollständige Rauchfreiheit unter sich ausgemacht hatten, und nun von den einzelnen Sitzen leichte Wölkchen sich emporkräuselten, die, zusammenströmend im Hintergrunde des Saales, den Vorstand mit einer Art von Tarnkappe bedeckten, ohne ihn gerade auch unverwundbar zu machen; gemüthlich war's ferner, daß der Vorstand von der Versammlung Decharge für seine Rechnungslegung verlangte und, als ihm diese verweigert wurde (weil die Verwaltungskosten fast 3 Mal so groß waren als die Zinserträge), aus den Statuten bewies, daß die Versammlung gar nicht befugt sei, ihm Decharge zu ertheilen; sehr gemüthlich war endlich die Mittheilung, daß der frühere Rendant des Vereins, ein Maurermeister, die ihm ohne Caution anvertrauten Kassenbestände „einstweilen" benutzt hatte, um damit den Tempel der freien Gemeinde zu erbauen, — doch mit aller Gemüthlichkeit war's rein vorbei, als man im Lauf der parlamentarischen Debatten endlich bis zu der Erklärung kam, daß eine bedeutende Erhöhung und Fixirung der Beiträge nöthig sei, wenn der Verein nicht entweder in sich selbst zerfallen oder von der Regierung, die ihm in seiner gegenwärtigen Gestalt die Lebensfähigkeit absprechе, aufgelöst werden solle. Was nun folgte, läßt sich nicht besser als mit den Worten des Dichters schildern:

„Hast du, geneigter Leser, schon
In der großen „Dreckstadt" der großen Nation
Erfahren, wenn in dem Parlament
Die Linke gegen die Rechte entbrennt,
Das Centrum umsonst muß Silentium heischen,
Weil sie um des Landes Wohl sich zerfleischen;
Hast du gehört das Interpelliren,
Das Zischen, das Rufen, das Discutiren,
Das Toben, Schreien, Brüllen, Wirren —
Es bebt der Boden, die Fenster klirren;
Wie Meereswogen rauschen die Hallen,
Das Dach will auf die Köpfe fallen,
Dann schafft die kühne Phantasei
Dir wohl ein schwaches Conterfei,
Wie's jetzt im Saale zugegangen" 2c.

Eine Riesenaufgabe war es für die Lunge und Klingel des Präsidenten, den einzelnen Rednern Gehör zu verschaffen, oder gar Beschlüsse zu Stande zu bringen, und dennoch wollte Keiner auf das Wort verzichten, sondern Jeder suchte seine Verbesserungsvorschläge an den Mann zu bringen, um wo möglich durch Aenderung der Statuten den kranken Verein zu curiren. Es wiederholte sich hier im Kleinen jene Französische Verfassungs-Experimental-Politik, welche die socialen Uebelstände mit Verfassungs-Paragraphen meint beseitigen zu können und nicht einsehen will, daß das ganze System nichts taugt. Das Resultat der achtstündigen Verhandlungen, an denen Deputirte aus allen größeren Städten der Provinz theilnahmen, läßt sich am passendsten mit den Worten eines der Redner bezeichnen, der Angesichts des Damoklesschwertes einer bevorstehenden Regierungs-Verfügung sehr richtig bemerkte: „Meine Herren, wir dreschen hier nur leeres Stroh." So muß denn auch der entschiedenste Gegner von napoleonischen Staatsstreichen hier den Moment herbeiwünschen, wo die Regierung durch eine vereinsrettende That der Qual ein Ende macht, dem nicht leben noch sterben könnenden Verein zu seiner Auflösung und den getäuschten Mitgliedern zu einem Theil ihrer eingeschossenen Gelder verhilft."

— 8 Sollte denn der so viel angefochtene und vertheidigte „Zeitmesser" wirklich nicht gewußt haben, was in dieser Zeit die Glocke geschlagen hat?

— *§* Königl. Theater. Frl. Höffert gab gestern die Julia in Shakespeare's „Romeo und Julia" als Gastrolle. Lessing, dieser bravste der braven — Kritiker, das heißt solcher, die es ehrlich mit der Kunst meinen, nannte dieses Trauerspiel das einzige, „an dem die Liebe selbst gearbeitet habe, während z. B. Voltaire kaum des Canzlistyles der Liebe mächtig sei." Daher welch eine Aufgabe für die Darsteller der beiden Titelrollen! Nicht nur das feuerfangende Herz für die Gefühlsglut dieser Dichtung müssen sie haben, sondern auch die Kraft, das innerlich Empfundene in frischer Lebendigkeit auszugestalten. Die Theatergeschichte kennt nur wenige vollendete Julien, und die Theaterkritik muß sich, im Einklange mit dem Publicum, schon zufrieden erklären: wenn die Treffer der Darstellung die Nieten in derselben aufwiegen. Frl. Höffert hat von Natur glückliche Mittel, die im Ausdrucke des Lieblichen, des Zarten die holdeste Fürsprache für die junge Künstlerin einlegen; aber das Starke mit dem Zarten zu einen, ist ihr von Natur weniger gegeben. Im Aufschwunge zum Gipfel der Tragik hört man dem Tone die Anstrengung an, und das reine Wohlgefallen wird durch die Furcht getrübt, daß die Darstellerin weiter gehe, als ihre natürlichen Mittel sie tragen. Darum erntete sie, bezeichnend genug, die stärksten Beifallssalven gerade in den zarten Stellen, und die Balkonscene war ungleich gelungener als der Monolog vor Einnahme des Trankes, wo — wie Schlegel es erklärt — die Einbildung in Aufruhr geräth, so viele Schrecken das zarte Gehirn des Mädchens verwirren und sie den Kelch im Taumel hinunterstürzt. Jedenfalls aber ist Fräul. Höffert eine beachtenswerthe künstlerische Erscheinung, und ihr Erfolg würde ungleich bedeutender sein, wenn sie nicht durch die Wahl so hoher Aufgaben zur Messung ihrer Leistung mit dem höchsten Maaßstabe nöthigte. Neben dem Gaste wurde Herr Hendrichs als Romeo mit vielem Beifalle ausgezeichnet. Die ganze Aufführung wurde durch das neue scenische Arrangement gehoben, das in anerkennenswerther Weise, zumal in der Balkonscene, den Darstellern das Reden und dem Publicum das Hören erleichtert.

— Z Der k. Balletmeister Herr Hoguet beabsichtigt in Verbindung mit Herrn Krüger, Besitzer des British Hotel, am 22. d. Mts. einen großen Ball im Concertsaale des kön. Schauspielhauses zu geben, dessen Ertrag für die Errichtung des Denkmals für den Grafen Brandenburg bestimmt sein wird.

— Z Der als Komiker sehr beliebte Opernregisseur des Friedrichwilhelmsstädtischen Theaters, Hr. Hesse, giebt am Sonnabend zu seiner Benefizvorstellung die Oper eines Berliner Componisten, des Musik-Directors W. Telle. Das Musikwerk gehört dem romantisch-komischen Genre an und führt den Titel: „Sarah oder die Weise von Glencoe." Der Componist wird die Oper, die wir von Musikkennern als eine gelungene Composition rühmen hören, selbst dirigiren.

— V Clesinger, ein in Paris lebender berühmter Bildhauer, Schwiegersohn von George Sand, hat so eben eine Statue der „Tragödie" vollendet, die das Vestibule des Theatre Français zieren soll. Dieses Werk, das von Kennern sehr gelobt wird, ist seltsamerweise aus dem Kopfe der Rachel und der Figur der berühmten Schauspielerin Mlle. Rimblot zusammengesetzt. Eine andere Statue, die der „Comödie", wird die Züge der Mlle. Mars tragen.

— V In Frankfurt a. M. scheint der Carneval viel gute Laune und frischen Humor hervorzurufen. Es sollen für diese Zeit dort fliegende Localblätter erscheinen, unter den Titel: „Frankfurter Krebbel- und Warme-Bröderche-Zeitung." In der ersten Nummer befindet sich ein humoristisches Gedicht: „Gefühle einer Bürgerwehr-Uniform".

— V Die Leipziger „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt vom 3. Februar über das Erscheinen von Henriette Sontag auf der dortigen Bühne: „Das glänzendste Gestirn am Deutschen Theaterhimmel ist denn endlich auch uns aufgegangen und hat männiglich bezaubert. Die gefeierte Sängerin trat heute als „Regimentstochter" zum erstenmale auf. Sie kam, sang und siegte!" — —

— V Die bedeutendste musikalische Celebrität der Spanischen Hauptstadt ist ein junger Rheinländer aus Bonn, Namens Mohlberg. Derselbe verließ jung seine Vaterstadt und begab sich nach Paris, um sich dort in der Musik zu vervollkommnen. Vor einigen Jahren erhielt er einen Ruf nach Madrid, dem er gleich folgte. Geistreich und unternehmend, wie Mohlberg ist, setzte er sich bald in die Gunst der Königin-Mutter, deren Festbälle — Sarao's — er in musikalischer Beziehung leitete. Jetzt ist er auch der Liebling der Großen geworden, die weder Sarao's noch musikalische Abendunterhaltungen geben, ohne sich mit Mohlberg vorher zu besprechen. Auf den Bällen wird nur von ihm componirte Tanzmusik vorgetragen und bei der Gelegenheit bewundern die Donna's das schwärmerische Auge des Deutschen Musikers.

— Briefkasten. M. B. Verreist gewesen und den Brief, den Niemand gelesen, deshalb erst heute (5.) Mittags erhalten. Antwort möglichst schnell.

Jahres dieser Zeitung anzeigten und der Aufmerksamkeit aller gebildeten Leser empfahlen.

Was wir damals über das muthmaßliche Schicksal dieses Werkes voraussagten, daß es nämlich die allergrößten Hemmnisse, sich in die Welt einzuführen und eine Geltung zu verschaffen, gerade von Denen erfahren werde, welche bisher die Naturforschung als ein Fach betrieben und wie ein Monopol besessen haben, hat sich, wie wir aus der Vorrede dieses Bandes ersehen, nur zu sehr bestätigt. Durch den Druck, den dieses Monopol ausübt und nach welchem jede Erscheinung, die nicht den Stempel ihres Geistes trägt, von vorn herein verurtheilt ist und ihm die Fähigkeit zu leben auf jede Weise abgeschnitten wird, scheint es veranlaßt zu sein, daß der Verfasser sich genöthigt gesehen hat, diesen Theil nicht in der Ausführlichkeit erscheinen zu lassen, wie er es Anfangs beabsichtigte, sondern in einer kürzeren Umarbeitung. Für die Freunde der Naturforschung unter den Laien, auf welche der Verfasser vorläufig vorzugsweise als Leser wird zu rechnen haben, vielleicht mehr ein Gewinn, als ein Schade. Denn wenn auch der Beweis vollständiger gewesen wäre, wenn der Verfasser, wie er es wollte, den chemischen Processen des Laboratoriums bis in das Einzelnste nachgegangen wäre, um die Widersprüche und Thorheiten der geltenden Theorieen aufzudecken, so ist es doch vollkommen genügend und ungleich erfreulicher, in rascherem Ueberblicke den Principien dieser Processe zu folgen, besonders da auch so Niemand dem Verfasser den Vorwurf wird machen können, zu wenig in die Details eingegangen zu sein, wo es sich darum handelte, die Principien an den Einzelnheiten der Erscheinungen nachzuweisen.

Was näher den Inhalt dieses Bandes anlangt, so zerfällt derselbe in zwei Abtheilungen. Die erstere beschäftigt sich mit denjenigen Wirkungen der Körper auf einander, durch welche die Phänomene der Anziehung und der Schwere hervorgerufen werden. Was diesem besonderen Theile die Bedeutsamkeit giebt, ist die Kritik der Newton'schen Theorie der Schwere, die, wie sehr sie auch von der Größe dieses Mannes getragen und fast von der gesammten Naturforschung als die festeste Gewißheit, als eine Offenbarung des Genius, an der zu zweifeln beinahe Frevel ist, angenommen wird, doch sich der vorurtheilsfreien Untersuchung nur als eine der vielen Fictionen des Verstandes erweist, die keineswegs aus der Natur und ihrer unbefangenen Beobachtung, sondern aus hinzugetragenen Vorstellungen, die der Natur untergeschoben werden, entstanden ist.

Die zweite umfangreichere Abtheilung behandelt die Principien und Erscheinungen der chemischen Verbindungen der Körper. Hier ist es nun wieder die Atomenlehre, welche zunächst unter die Beurtheilung fällt. Freilich rühmt auch diese sich, „von allen Physikern und Chemikern angenommen" zu sein, nichtsdestoweniger ist auch sie nur ein Erweis der Ohnmacht des Verstandes, es auch nur zu dem Begriffe eines einfachen Dinges zu bringen. Schon dazu ist eine That, ein Aufflug des Geistes erforderlich. Aber der Verstand kann nicht fliegen, er kann nur kriechen. Darum zerbröckelt er die Dinge in das unendlich Kleine und glaubt darin die eigentlichen Gründe der Dinge zu entdecken, während er doch nie damit zu Stande kommt, es zu erklären, wie nun aus diesen unendlich kleinen Stücken irgend eine Einheit entstehen und die großen und ganzen Dinge der Wirklichkeit hervorgehen können. Nach der Lehre des Verfassers, die er durch alle Beobachtungen zu unterstützen sucht, sind dagegen die Körper Produkte wirksamer Principien, die ihre bildende Seele ausmachen und ihre Gestaltung bestimmen. Auf welche drei einfachen Principien der Verfasser die ganze Erscheinungswelt zurückführt, das überlassen wir, um nicht alles Interesse vorwegzunehmen, dem Leser selbst nachzusehen. Nur bemerken wir noch, daß im Laufe dieser Abtheilung der Verfasser die Sätze durchführt, daß die chemischen Gesetze keine andern sind als die elektrischen, daß die wahre Chemie sich an den Polen der galvanischen Säule vollziehe, daß da allein das innere Wesen der Körper sich aufschließe, daß jede andere Chemie wohl eine Kunst, oft eine sehr brauchbare Kunst, aber nichts weniger als eine Wissenschaft sei.

Wir können indeß diese Anzeige nicht schließen, ohne im Allgemeinen etwas über die Aufgabe dieses Werkes hinzuzufügen. Sie ist, kurz ausgesprochen, auf dem Gebiete der Naturforschung der Versuch einer Emancipation des Geistes aus der Gefangenschaft unter den Kategorieen des Verstandes. Es ist dem Verstande, der seit dem 18. Jahrhundert in den Naturwissenschaften, wie überall, so einseitig dominirt hat, ganz eigen gegangen. Es ist ihm gelungen, nicht nur die Ueberreste jener alten mythologischen und alchymistischen Naturanschauung, nach welcher die in der Natur wirkenden Kräfte ganz oder beinahe zu persönlichen Wesen erhoben wurden, zu zerstören, sondern auch alles Geistige, Lebendige daraus zu vertreiben. Ihm bleibt nichts übrig, als der völlig todte Stoff. Aber die große Frage ist nun, wie aus diesem todten und noch dazu in lauter Atome aufgelösten Stoffe die Welt mit ihren mannichfaltigen Gestalten voll Bewegung, Glanz und Farbe habe hervorgehen können. Auf etwas Persönliches oder irgend wie Lebendiges zurückzugehen außer Stande, hat nun der Verstand eine Menge von Kräften erfunden, deren Namen aufzuführen man uns ersparen wird. Diese setzen die Atome wie die geschäftigen Handlanger zusammen, und hausen dann weiter in den Körpern, die sie sich nur zur Wohnung erbaut zu haben scheinen, ohne daß sie und die Körper in einer weitern Beziehung mit einander stehen als eben etwa ein Mann mit seiner Wohnung. Das sind die Götzen des Verstandes, die an die Stelle jener mythologischen Gottheiten getreten sind, vor ihnen beugt sich die Wissenschaft und ihre Entdecker werden berühmte Leute. Daß dadurch gar nichts in der Natur erklärt, daß diese vielmehr zur größten Unnatur verzerrt wird, darüber wird eine unbefangnere Zukunft, wie wir hoffen, klarer urtheilen; für sie wird eine Zeit, da solche willkürlichen Gebilde als gepriesene Theorieen und Wissenschaften gelten konnten zur staunenswerthen wenn auch demüthigenden Rückerinnerung gereichen. Dabei hat es sich der Verstand, wie sehr man ihm sonst zugestehen muß, daß er mühselig im Staube und im Schweiße seines Angesichtes arbeitet, doch oft in der Lösung der fraglichen Probleme überaus leicht gemacht. Gesetzt, eine Erscheinung fällt auf, sie läßt sich auf dem gewöhnlichen Wege durchaus nicht erklären, sie steht mit den angenommenen Gesetzen in völligem Widerspruch, allein der Verstand weiß sich zu helfen, er hat nur nöthig, eine neue Kraft zu erfinden, in diese bis dahin unbekannte Kraft wird die ganze Schwierigkeit hineingeschoben, sie hat nämlich grade die Eigenschaft, das zu bewirken, was man auf keine andere Weise erklären kann, und alles ist auf einmal völlig klar.

Wir wiederholen es, daß wir die Erscheinung dieses Werkes begrüßen als ein Glied in den Reihen des großen Kampfes der Emancipation das Geistes von der Knechtschaft des Verstandes, eines Kampfes, der sich nicht bloß auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, sondern auf allen Gebieten der Wissenschaft, des Glaubens und des Lebens vollzieht.

Bereits liegt der dritte Band, die Theorie des Lichtes, der Wärme und der Farben enthaltend, vor uns. Nach manchen Andeutungen des Verfassers darf man erwarten, daß derselbe von besonderer Wichtigkeit sein werde. Darüber vielleicht später.

R . . . e.

Inserate.

Eingesandt.

Die Revolution ist beendet, aber das Volk blutet noch an deren Folgen und weint über das, was es verloren hat, und was ihm durch die Märzerrungenschaften nicht ersetzt ist. Es fühlt sich unheimlich unter Institutionen, die seinem innersten Sinne, seinen historischen Erinnerungen nicht entsprechen. Aus einem kleinen Districte der Monarchie ist dies laut und klar von Mitgliedern aller Stände in einer Petition an die Kammern um Revision der Verfassungs-Urkunde ausgesprochen, und diese Petition öffentlich bekannt gemacht worden.

Es müssen wahre Ehrenmänner sein, von denen die Petition aus der Ostpriegnitz ausgegangen ist, denn sie wissen den Schein von der Wahrheit zu unterscheiden und die letztere mit Ruhe, Besonnenheit und auf gesetzlichem Wege zu suchen, und scheuen sich nicht vor dem Spotte derer, die noch die Revolution im Herzen tragen und keine anderen Waffen haben, als schlechte Witze und Verdächtigungen. Das Vaterland sollte diesen Petenten warmen Dank wissen und es anerkennen, daß sie durch ihre offene Aussprache dessen, was bestimmter oder unbestimmter in jedem treuen Preußenherzen lebt, die Krone der Bürgertugend verdient haben.

Unus pro multis.

Eine Samariterherberge für verwaiste und versäumte Kinder.

soll — so Gott will — binnen Kurzem in unserm stillen Walddörfchen auf der Grenzscheide zwischen dem Königreich Preußen und Sachsen gegründet und geöffnet werden, um ein Asyl christlicher Zucht und Pflege zu bieten für die vielen, vielen Knaben und Mädchen hiesiger Gegend, die theils in Folge der Cholera, die im Jahre 1850 hier gewaltig hauste, nackt und bloß und elternlos geworden sind, theils zum Betteln abgesandt aus den Nachbarstädten Leipzig, Halle, Merseburg wie Vagabonden umherziehen und in der äußersten Gefahr sind, durch ihr Faullenzerleben gänzlich zu verwildern und in Gottlosigkeit unterzugehen, wenn man ihnen nicht bald Rath und Hülfe und Arbeit schafft, wenn man sie nicht bald wieder an christliche Hausordnung und Lebenssitte gewöhnt. Drei solcher armen bejammernswerthen kleinen Geschöpfe, die zerlumpt und verkommen waren, hat Gott mir, dem Unterzeichneten, wie ein heilig Christgeschenk gerade am heiligen Vorabend des letzten Weihnachtsfestes ganz ohne mein Zuthun und Erwarten zugewiesen in einer Weise, daß ich ihnen die Thür nicht verriegeln konnte. Aber das eigene Pfarrhaus gewährt nur noch einem dieser Kinder Raum, weil da schon 15 Betten aufgeschlagen sind. Da faßte ich mir ein Herz und rief in Gottes Namen alle Samariterherzen, die an solchem Jammer und Elende nicht gleichgültig vorübergehen, zur Theilnahme und Mithülfe auf, um, falls Gott Gnade und Gelingen gäbe, nicht bloß diesen Dreien, sondern auch mehreren anderen armen Kindern, die verlassen umherirren, Obdach und Heimath zu verschaffen. Und siehe da! der Aufruf hat ganz wunderbaren Anklang gefunden. — Dank, Herzensdank all den Samariterhänden, die sich so bereitwillig und so weit schon aufgethan! — binnen 4 Wochen sind mir solche Liebesopfer für diesen Zweck schon reichlich, sehr reichlich zugeflossen. Das muß ich für eine Zustimmung Gottes zu meinem Plane erkennen. Und plötzlich steht auch ein Haus bereit und feil ein sehr passendes Local für ein Waisenhaus, da es mitten inne zwischen Kirche, Pfarre und Schule des Dorfes liegt und sehr geräumig ist. Es war bisher das Gasthaus, eine Herberge für Jedermann, also auch geeignet zu einer Kinderherberge; aber der Kaufpreis ist hoch, 2800 Thlr. Wohlan, wer bietet mit, um die Summe zu erschwingen? Wer hat Lust dem Herrn diese Stätte zurüsten zu helfen zu einer heiligen Gottesstätte, wo er in Kinderseelen offenbart Seine Gottesherrlichkeit und väterlich fürsorgende Freundlichkeit? Warlich, ich sage Euch, es wird Euch nicht unbelohnt bleiben, verlaßt Euer Silber, Matth. 10, 42; 25, 40. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, auch an den lieben Kleinen, von denen Er nicht will, daß ein einziges von ihnen verloren gehe, die Er um ihrer Taufe willen jedem Christenmenschen auf die Seele bindet. Nehmt Euch der Waisenkinder Nothdurft an. Herberget sie gern! Wir beherbergen mit ihnen ihre Engel und den lieben Himmelsgast, der Alles, was Einem Seiner ärmsten Kindlein wird gethan, uns anrechnet, als wäre es Ihm gethan! —

Zusendungen und Beiträge übernimmt gefälligst die Expedition dieses Blattes.

Horburg, bei Schkeuditz, 1. Februar 1852.

Dr. Klee, Pastor.

In der Stadt Andernach

und Umgegend siedelten sich seit der Preußischen Herrschaft am Rhein nach und nach mehrere evangelische Familien an. Für die kirchlichen Bedürfnisse derselben konnte unter den obwaltenden Umständen nur in der Art gesorgt werden, daß sie an die jenseit des Rheins liegenden evangelischen Pfarrkirchen gewiesen wurden. Es war natürlich, daß diese sich im bürgerlichen Leben wenig berührenden Familien bei einer so erschwerten, an sich schon mangelhaften religiösen Pflege in die größeste Gefahr kamen, für die evangelische Kirche völlig verloren zu gehen. Einige lebendigere Familien erkannten mit bekümmertem Herzen diese Gefahr und glaubten derselben nur durch Bildung einer kleinen Gemeinde mit einem eigenen Seelsorger entgehen zu können. Im Vertrauen auf des Herrn Hülfe schritten sie vor 2 Jahren zur Ausführung und wählten in der Person des Candidaten, jetzigen Predigers Ilse aus Prenzlau einen Geistlichen, dem sie nicht viel mehr bieten konnten, als ihre Bereitwilligkeit, sich seiner Seelsorge anzuvertrauen. Im Uebrigen fehlte es selbst an den nothwendigsten Cultusmitteln. Es war aber die Wahl auf den rechten Mann gefallen. Das erste Bedürfniß, einen Raum für den Gottesdienst, konnte nur dadurch befriediget werden, daß das General-Commando in Coblenz den Speisesaal in der Kaserne zu Andernach zu diesem Gebrauch sonntäglich bewilligte. Die Verkündigung des Evangeliums durchdrang immer tiefer die Herzen und knüpfte immer inniger das Band der kirchlichen Gemeinschaft. Die Liebe und Theilnahme, welche die kleine, in ihren Gliedern zum größten Theil arme Gemeinde bald von Außen her erfuhr, machte es ihr möglich, nach und nach die Abendmahlsgeräthe, eine kleine Orgel, die zur Leichenbestattung erforderlichen Geräthe u. s. w. anzuschaffen und ein kleines Capital von 1000 Thlr. zu erübrigen. Ihren Gottesdienst muß sie aber noch immer im Speisesaal der Kaserne halten, in welchem die Soldaten sich gleich nach beendigtem Gottesdienste zu Tische setzen. Gegenwärtig ist das längst gehegte Verlangen nach einem eignen Gotteshause bei allen Gliedern der Gemeinde dadurch lebhaft angeregt, daß ihnen die vor Jahren in Privatbesitz übergegangene ehemalige katholische Klosterkirche zu Andernach zu dem Preise von 2800 Thlrn. angeboten worden ist. Den nothwendigen Ausbau derselben hoffen sie durch eigene Mittel bestreiten zu können; woher aber die ihnen an dem Kaufpreise noch fehlenden 1800 Thlr. nehmen? Da die wiederholten Gesuche bei der Staatsbehörde um Zuschuß aus Mangel an Fonds keine Berücksichtigung haben finden können, so ist ihre Hoffnung jetzt ganz allein auf die Hülfe theilnehmender Glaubensgenossen gerichtet. Dazu anzuregen ist der Zweck dieser einfachen Mittheilung. Die Liebesgaben können entweder an den Herrn Prediger Ilse in Andernach unmittelbar, oder an den Geheimen Regierungsrath Dr. Eilers zu Freyimfelde bei Halle a. S. eingesandt werden.

Der „Publicist" bringt in Nr. 10 seines Blattes folgenden Artikel über den verstorbenen Banquier Böckler, welchen mehrere langjährige Geschäftsfreunde des Verstorbenen weiter zu verbreiten sich um so mehr verpflichtet halten, als derselbe geeignet ist, manche Urtheile über Böckler zu berichtigen. Der Artikel lautet:

Berlin, 3. Februar.

Der Wucherprozeß gegen den Banquier Böckler und Genossen hat zu einem sehr tragischen Schluß geführt. Der Hauptangeklagte hat am Freitag seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterläßt kein unbedeutendes Vermögen. Sein Geschäft, da er ein thätiger und fachkundiger Mann war, befand sich im besten Gange; er genoß ebenso die allgemeine Achtung wie das allgemeine Vertrauen. Man kann sich denken, wie niederschmetternd ihn die Aberkennung der Nationalkokarde treffen mußte. Die unmittelbare Folge davon war, daß ihm der Zutritt zu den Gesellschaften und Corporationen, denen er angehörte, sofort verschlossen war. Es fand keine Erwägung, daß die gegen ihn erkannte Strafe noch nicht rechtskräftig war, daß ihm noch die Appellation an einen zweiten Richter offen stand, der denn doch möglicher Weise eine andre Ansicht über die Rechts- und Thatfrage haben konnte. Und diese Möglichkeit lag so fern nicht. Nach dem neuen Strafgesetzbuch soll nur der Gewohnheitswucher bestraft werden. Gegen Böckler waren überhaupt nur zwei Fälle dargethan. Die Frage war gar nicht unzweifelhaft, ob diese zwei Fälle schon ausreichten, einen „Gewohnheitswucher" und einen solchen Mangel an ehrliebender Gesinnung anzunehmen, welcher den Verlust der Nationalkokarde nach sich zieht. Der Unglückliche vermochte es nicht, den Erfolg seiner Appellation abzuwarten; der Verlust der Ehre und der Achtung, die er so lange in vollem Maße genossen, wog ihm schwerer als sein Leben. Wir selbst haben ihn Jahre lang nur von der vortheilhaftesten Seite gekannt; die Anklage gegen ihn überraschte uns schmerzlich; mit widerstrebender Hand schrieben wir den Bericht über die gegen ihn gepflogene Verhandlung und über seine Verurtheilung; die Pflicht gegen die Oeffentlichkeit mußte indessen stärker sein, als unsre Theilnahme. Friede seiner Asche!

Nicht zu übersehen!

Da die Geschwister in Mecklenburg schon so oft ohne Erfolg an ihren Bruder, den Hauptmann W. von F. im 28sten Infanterie-Regimente in Köln a. R., geschrieben haben, so fragen sie hierdurch an: — ob er und seine Frau noch am Leben sind? Die Antwort erbitten die Geschwister in der Berliner Neuen Preußischen Zeitung (mit dem †).

Eingesandt.

In den nächsten Tagen wird hier ein außergewöhnliches Genie Vorlesungen halten. Der Dachdeckergesell G. Behrens aus Braunschweig, ein Naturdichter, wird eine seiner Productionen: „Die Rechtscandidaten", vortragen. Indem wir das Publicum auf diesen eigenthümlichen Vortrag im Voraus aufmerksam machen, behalten wir uns das Nähere vor.

An Herrn Dr. Adolph **Diesterweg,**

Verfasser der Schrift: **„Die innere Mission in ihrer Gefährlichkeit für Nationalität, Sittlichkeit ꝛc. dargestellt."** — Fahren Sie nur so fort, Herr Doctor; die in der Höllen-Finsterniß nehmen besondere Notiz von Ihnen und sind gewiß sehr erfreut. Vielleicht geben **Sie** ihnen auch noch Licht; klären Sie nur weiter auf. Schon so Mancher kämpfte gegen den Herrn **Jesum** und sein Reich, und wurde schrecklich niedergelegt. **Sie** haben vielleicht **mehr Glück**; nur heraus mit den schwarzen Pfeilen. Ist der letzte abgeschossen, so dürfen Sie vielleicht doch noch mit Juliano apostata ausrufen: **„So hast Du doch gesiegt, Galiläer!"** Ehe es aber zu diesem Ausruf kommt, werden Viele beten: „Herr Jesu, erbarme Dich sein!"

M. Kulke, Lehrer.

Nachdem ich in Folge einer zwischen der hohen Landesherrschaft und dem Grafen Felix v. Bothmer getroffenen Vereinbarung von Ersterer zum Administrator des Gräflich v. Bothmerschen Fideicommisses bestellt worden bin und mir bei diesem Anlaß nicht nur die Verwaltung des Fideicommiß-Schuldenwesens übertragen, sondern auch zugleich aufgegeben worden ist, die gegenwärtigen Privatschulden des Grafen Felix v. Bothmer vollständig zu ermitteln und resp. zu tilgen, fordere ich hierdurch sowohl in meiner Eigenschaft als landesherrlichen Commissarius, als auch im Auftrage des Grafen Felix v. Bothmer alle diejenigen, welche an denselben Forderungen zu haben glauben, auf, solche bei mir im Laufe des Februar-Monats anzumelden.

Vollrathsruh bei Teterow in Mecklenb., den 31. Januar 1852.

Carl Freiherr v. Maltzahn.

[Stellgesuch eines Privatsecretairs.] Ein junger Mann, welcher in verschiedenen Zweigen des Verwaltungswesens, wie auch im kaufmännischen Fach arbeitete und vielseitige Kenntnisse sich erwarb, auch eine Caution bestellen kann, sucht bei bescheidenen Ansprüchen anderweit Engagement als Secretair, Rechnungsführer, Fabrikaufseher ꝛc., und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein junger, gebildeter und fähiger Oeconom, reichlich 23 Jahr alt, Holsteiner von Geburt und militairfrei, der die Landwirthschaft in Holstein practisch erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Verwalter oder Wirthschafter auf einem Gute. Derselbe kann auf Verlangen für seine Geschäftsführung Caution stellen.

Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben H. M. entgegen.

Ein junger Mann, Procurant und Kassirer in einem bedeutenden Geschäft, wünscht seine gegenwärtige Stellung aus eigener Veranlassung aufzugeben, wenn sich ihm eine ähnliche in einem achtbaren Hause darbietet. Geneigte Offerten werden in der Expedition der Voss. Ztg. unter H. 7. erbeten.

Ein gebildeter Landwirth, 31 Jahr alt, unverheirathet und gut empfohlen, wünscht, nachdem er seine Absicht sich anzukaufen, aufgegeben, sogleich eine Stellung auf einem Gute bei Berlin, wo er, sei es als Inspector, Rechnungsführer oder Brennereiverwalter eine tüchtige Beschäftigung fände. Adr. werd. erbeten Linienstraße 113. b. Dr. Ahrendt.

Junge Leute, welche hiesige Lehranstalten besuchen wollen, finden sorgfältige Aufnahme und wissenschaftliche Nachhülfe in der Familie eines Offiziers a. D. Adressen sub O. L. v. W. nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Proclama.

Nach dem Todesfalle der Stellmacherwittwe Christine Weschke geb. Freye zu Güsten wird Erbtheilungshalber der Stellmachergesell Carl Weschke daher hierdurch dringend aufgefordert, baldmöglichst in seine Heimath zurückzukehren, oder der Unterzeichneten seinen jetzigen Aufenthaltsort sofort anzuzeigen.

Güsten, den 2. Februar 1852.

Julie Weschke.

Anhaltstrasse Nr. 11 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern incl. Saal nebst Zubehör, mit Balkon nach dem Garten nebst Gartenbenutzung zum 1. April zu vermiethen. Näheres Parterre links daselbst.

Die herrschaftliche Garnitur Plüschmöbel, welche im Diorama zur Ausstellung stand, steht bedeutend unter dem Preis Französische Str. 51 beim Tapezier Apel.

Ein neues ausgezeichnetes Polisander-Pianino zu verkaufen Charlottenstr. 98. 2 Tr.

Ein Mah. Forteplano neuester Bauart, so wie ein gebrauchtes für 50 Thlr. sind zu verkaufen Mohrenstr. 50. 3 Tr. l.

Attest.

Dem Kammerjäger Herrn Kirchner, Neue Friedrichsstr. Nr. 81 a hierselbst, bescheinige ich hiermit sehr gern, daß derselbe in Zeit von 24 Stunden die in dem Hause Friedrichsstraße 31 vorhandenen Ratten vertilgt hat.

Berlin, den 28. Januar 1852.

Arnd, Geh. Registrator.

Einkauf von Militair-Effecten, als: **Gold und Silber**, echt u. unecht. Tressen, Schärpen, Epaulettes ꝛc, bei Weisbach, Scharrnstr. 19, 1 Tr. Auch sind daselbst eine Raths-Uniform-Stickerei 1ster Klasse in Gold, so wie wenig gebrauchte Schärpen u. Epaulettes billig zu haben.

Meine eigen bereiteten Punsch-Syrupe a 25 Sgr. u. 1 Thlr. die Flasche, die sich bereits eine Reihe von Jahren des Beifalls meiner geehrten Kunden erfreuten, erlaube ich mir nebst den bekannten Sorten von Joseph Sellner und Röder in Düsseldorf wiederholt zu empfehlen.

Carl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Frischer Silberlachs und fr.

See-Dorsch in großen u. kl. Fischen, letzterer a Pfd. 2½ Sgr., dunkelrothe süße Apfelsinen d. Dtzd. v. 12 Sgr. an, grüne Orangen, Cardinal- und Bischof-Essenz, Düsseld. u. Bielefelder Punschsyrup, ersterer von J. Sellner, und Dresdener Chokoladen in empfehlenswerther Qualité empf. J. H. Dahms, Jerusal. Str. 29.

Lederne genietete

Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen

Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrik-Preisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin, Leipziger-Straße Nr. 108.

Straßb. Gänseleber-Pasteten

mit Trüffeln v. Hummel aus Straßburg in verschied. Größen, d. Terrine v. 1 Thlr. 15 Sgr. an empf. J. H. Dahms, Jerusal. Str. 29.

Grabkreuze, Grabtafeln, Gitter

u. dgl. von Gußeisen, nach verschiedenen, sowohl reichen als auch ganz einfachen Mustern, mit dauerhafter Vergoldung, welche in den 20 Jahren, in welchen diese Gegenstände bereits liefere, allgemeine Anerkennung gefunden, empfehle mit dem Bemerken, daß ausführliche Preis-Listen und Zeichnungen verabreicht werden, und jede weitere Auskunft mit Vergnügen ertheilt wird.

Joh. Friedr. Dallmer in Berlin, neue Friedrichsstr. 3.

Feinster biegsamer

Gummi-Lack in Flaschen à 3 Sgr.

Mit diesem Lacke, der nach wenigen Minuten trocknet und gegen Nässe steht, kann man alles Schuhwerk, Galloschen, Gummischuhe ꝛc. im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren. Denselben empfiehlt

L. E. Baum, Friedrichsstr. 56.

Um die Bestände meines Seidenwaaren-Lagers möglist zu räumen, habe ich nach stattgefundener Inventur die Preise von glatten, gestreiften, quarrirten und chinirten Seidenzeugen bedentend herabgesetzt, und verkaufe solche von heute ab zu außerordentlich billigen Preisen.

Bast écru-Roben in reichhaltigem Ellenmaaß, a 5 Thlr. die Robe.

Herrmann Gerson,
Königlicher Hoflieferant.
Berlin, den 1. Februar 1852.

Waldsaamen-Verkauf.

Zu bevorstehender Culturzeit offerire ich: Fichten Rothtannen-Saamen a 1 Sgr. 9 ₰ pr. Pfd., Kiefern- 8 Sgr. 6 ₰, Lärchen- 12 Sgr., Weihmuthskiefer- 22 Sgr., Schwarzkiefer- 11 Sgr. 6 ₰, Seekiefer- 5 Sgr. 6 ₰, Weißtannen- 2 Sgr., Birken- 1 Sgr. 6 ₰, Ahorn- 1 Sgr. 9 ₰, Hainbuchen- 1 Sgr. 3 ₰, Ellern- 3 Sgr. 9 ₰, Weißellern- 6 Sgr., Ulmen- 5 Sgr., Accazien- 5 Sgr., Immergrüne Eichen- 25 Sgr., und andere Nadel- u. Laubholz-Sämereien. Das Verzeichniß sende ich auf Verlangen franco ein.

H. G. Trumpff in Blankenburg am Harz.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Assessor Hildebrand mit Frl. Albertine Prey zu Cöslin.

Geburten.

Die gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Flügge, von einem kräftigen Knaben, zeige hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Bernau, den 2. Februar 1852.

A. Andrae.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen

W. von Platen,
Prem.-Lieutenant und Adjutant des 10. Husaren-Regiments.

Aschersleben, den 2. Februar 1852.

Heute Abend um 10½ Uhr wurde meine liebe Frau Anna, geb. von Arnim, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Allen fernen Freunden und Bekannten diese Nachricht mit einem herzlichen Gruß.

Konstantinopel, 15. Januar 1852.

Hubert von Böhn,
Lieut. a. D. und Professor an der Kaiserlichen Ingenieur-Schule Mühendis Hane.

Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Pauline, geb. Pegert, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 4. Februar 1852. Heinrich Kothe.

Ein Sohn dem Hrn. G. Geßler hiers.; Hrn. Th. Schmidt hiers.; Hrn. Apotheker Kaumann hiers.; eine Tochter dem Hrn. A. Behrendt hiers.

Todesfälle.

Hr. Prof. Dr. Alschefski hiers.; Hr. Oberamtmann Haußding zu Sagan; Frau Provinzial-Salz-Seehandlungskassen-Controleur Meves zu Alt-Jaeschnitz.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 5. Februar. Im Sch.-H. 32. Abonnements-Vorstellung: Der Hauptmann von der Schaarwache; Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen. Hierauf: Der Liebesbrief; Lustspiel in 3 Akten, von R. Benedix. Und: Ensemble-Tanz aus dem Ballet: Die Insel der Liebe, von P. Taglioni, ausgeführt durch Eleven der Königl. Ballet-Schule.

Freitag, den 6. Febr. Im Op.-H. 19. Vorstellung. Zum Erstenmale: Der Schöffe von Paris, kom. Oper in 2 Aufz. von W. A. Wohlbrück. Musik vom k. Kapellmeister H. Dorn. — Besetzung: Karl der Siebende, König von Frankreich, Herr Krause. Nicodemus Delorme, Schöffe von Paris, Herr Bost. Therese Truiton, seine Braut, Fräul. Gey. Loriot, Gaillard, Macarat, Studenten, Hr. Formes, Hr. H. Krüger, Hr. Weygold. Matout, Glöckner von Notre-Dame, Hr. Mickler. Trinette, seine Tochter, Frau Herrenburg-Tuczek. Savage, Potin, Bürger von Paris, Hr. Lieder, Hr. Täguer. Studenten, Bürger, Soldaten, Volk. Scene: Paris, 1429. — Mittelpreise.

Sonnabend, den 7. Februar. Im Schauspielhause 33. Abonnements-Vorstellung: Mazarin, historisches Original-Schauspiel in 4 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 6. Februar. Zum Erstenmale wiederholt: Kislack, Lustspiel in 1 Aufzug von A. Förster. Hierauf, zum 4. Male: Rippenstöße, oder: Wer ist der Rechte? Posse in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von Flerx. Zum Schluß: Ein orientalischer Traum. Ballet-Divertissement in 1 Aufzug. Musik von Burgmüller. Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 7. Februar. Zum Benefiz für den Regisseur Hrn. Hesse. Zum ersten Male: Sarah, oder: Die Waise von Glencoë. Romantisch-komische Oper in 3 Aufz. Musik von W. Telle (unter persönlicher Leitung des Componisten). Vorher, zum ersten Male: Eine Oper um jeden Preis. Schwank in 1 Aufzug von Werner. — Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Cirque national de Paris

Heute Freitag: **Corde Volante** von Herrn Franklin. **Persische Productionen.** Die kleinen Herculesse.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Freitag: Kaytan-Manöver 8 Herrn und 12 Pferde. Das Jagdpferd Mirza ger. v. Mad. Carré.

Preise der Plätze: Sperrsitz und Tribüne 20 Sgr. 1 Logenplatz 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 6 Sgr., Gallerie 3 Sgr. — Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem ersten Platz 5 Sgr., auf dem zweiten Platz 3 Sgr., auf der Gallerie 2 Sgr. Fremdenloge à Billet 1 Thlr., Zweite Rang-Loge à Billet 10 Sgr.

Kroll's Garten.

Vorläufige Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die Wiedereröffnung meines Locals am Sonnabend, den 21. d. M., stattfinden wird. Das Nähere hierüber behalte ich einer späteren Anzeige vor.

Auguste Kroll.

Letzte Woche.

Förster's Salon, Friedrichs-Strasse 112.

Heute Freitag: Vorstellung. Anfang 7, Kassen-Eröffnung 5½ Uhr.

Das malerische und romantische Rheinland.

Freitag Abend 7 Uhr. **Hermann Kothe's**

Gedächtnißkraft- und Gedächtnißlehrvortrag für Damen und Herren zur raschen Erlangung eines vorzüglichen Gedächtnisses wird stattfinden: Freitag den 6. Februar, Abends von 7 bis gegen 9 Uhr im Maeder'schen Saale, u. d. Linden Nr. 23. Billets à 15 Sgr. sind in der Königl. Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock (Jägerstr. 42.) und Abends an der Kasse zu haben.

Das stärkste Mikroskop der Welt.

Vorstellung mit dem großen Hydro-oxygen-Mikroskop jeden Abend: Die Schönheiten der Insecten und Moose, das Anschießen der Krystalle und die Thiere im Wasser ꝛc., in ihren natürlichen Farben groß und deutlich zu sehen.

Local: Krausenstraße Nr. 10. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang präcise ½7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.

B. Hasert,
Professor der Optik und Mechanik.

Vaterländische Gesellschaft.

Sonnabend, den 7. Februar: Tanz und Couper. Anfang 7 Uhr. — Schluß 12 Uhr.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:

Von Frau Generalin v. Jänichen 2 Thlr. Frau Gräfin Reichenbach in Dessau 1 Thlr. Frau v Treskow, geb. v. Kalckreuth 1 Thlr. Kreisphysicus Dr. Fränkel in Dessau 1 Thlr. Einige Liebhaber Jesu in Roßla 1 Thlr. — Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 221 Thlr. 15 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Ungarische Zustände.
Amtliche Nachrichten.
Kammerverhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Breslau: Ausstellung. — Magdeburg: Militairisches. — Köln: Notiz. Wien: Vermischtes. — München: Vermischtes. — Karlsruhe: Hofnachricht. — Darmstadt: Kammerscandal. — Wiesbaden: Notizen. — Frankfurt a. M.: Bundestag. — Dresden: Kammer. — Weimar: Vom Hofe. Gemeindeordnung. — Altenburg: Budget. — Stade: Wahl. — Schwerin: Militairisches. — Hamburg: Preßgesetz. — Kiel: Verwaltung.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Geheimbündelei in Frankreich und ihre Ausdehnung. Die Cardinäle wollen nicht im Senat sitzen, auch Marschall Gerard nicht. Die Legitimisten. Vermischtes. Algier.

Großbritannien. London: Der Angriff wegen Lord Palmerstons Entlassung. Die Protectionisten und Peeliten. Das Parlamentsgebäude. Ein Wahnsinnsprozeß. Tel. Depesche.

Italien. Turin: Die Kammer. Diplomatisches. Vermischtes. — Turin: Tel. Dep. — Genua: Tel Dep. — Rom: Militairisches. — Neapel: Diplomatisches. — Palermo: Fremdenverkehr.

Spanien. Madrid: Ministerkrisis. Ein goldenes Vließ. Großmuth der Königin.

Portugal. Lissabon: Kammer.

Schweiz. Bern: Eisenbahnen-Projecte.

Niederlande. Haag: Die Niederländische Presse gegen den Französischen Staatsstreich

Börse von Berlin, den 5. Februar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Pomers. Pfdb.	3½	97½ G.
St. do. v. 1850	4½	101½ bez.	Groß. Pos. do.	4	103 G.
do. do. v. 1852	4½	101 bez.	Groß. Pos. do.	3½	94½ bez.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	96⅞ G.
Seeh. Präm. s.	—	121½ G.	b. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87 bez.	Wstp. Pfandb.	3½	94 G.
Brl. St.-Obl.	5	104½ G.	Pr. Rentenbrf.	4	98½ a 100 bz. G.
do. do.	3½	88½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	98 a ½ a ½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	107 B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	109½ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	111½ bez. u. B.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ G.
do. do. do.	4½	101½ B.	do. do. L. B.	—	20½ G.
do. bei Stieg.	4	93½ G.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
b. p. Schatzobl.	4	83½ bez. u. G.	Kurh. P. 40 th.	—	32½ bez.
Poln. Pfandb.	4	95½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	21 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	84½ G.	Dess. B.-A. L. A	4	143½ B.
do. à 300 fl.	—	150 B.	do. do. L. B.	4	124 G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85 G.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37½ bez B.	Mgdb.-Witth.	4	61½ bez. u. B.
do. Prior.	5	101½ bez.	do. Prior.	5	102½ B.
Brl. Anh. A. B.	4	111½ bez. B.	Mecklenburg.	4	33 a ½ a 33 bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	93½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	100 B.	do. Prior.	4	99 bez.
do. Prior.	4½	103 B.	do. do.	4½	101½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102 bez.	do. 3. Ser.	4	101 bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	74½ a 73½ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	97½ bez.	do. Zwgb.	4	
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	133½ a 133 bez.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. L. B.	3½	120 bez. u. G.
Berl.-Stettin	4	126½ G. 127 B	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. B	4	32 B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	57 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	107½ a 107 bz. B.	Rheinische	4	66 a 65½ bez.
do. Prior.	4½	103 G.	do. St.-Prior.	4	83½ G.
do. do.	5	103½ bez.	do. Prior.	4	93½ G.
Crac.-Ob.schl.	4	81½ B. 82 G.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	96 B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	93½ G.	Starg.-Posen	3½	87 bez.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	76 a ¾ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	38, ½ a 37½ bez.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. B.
do. Prior.	5	99½ G.	Wilhelmsbhn.	4	93⅞, 94, 93½ b.
Kiel-Altona	4	106 B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150 G.	Barskoje-Sel.	—	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143½ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	143 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	82 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106 G.

Die Börse war heute sehr belebt und die Course meistens besser als gestern, namentlich wurden Cosel-Oderberger Eisenbahn-Actien wieder bedeutend höher bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. Februar. Silber-Anlehen 104½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1224. Nordbahn 152½. 1839r Loose 120½. Lombardische Anleihe 98½. London 12,16. Augsburg 123½. Hamburg 181½. Amsterdam —. Paris 146. Gold 29½. Silber 23½. Günstige Stimmung.

Frankfurt a. M., den 4. Februar. Nordbahn 38½. 4½% Metall. 68½. 5% Metall. 73½. Bank-Actien 1199. — 1834r Loose —. 1839r Loose 95½. Spanische 3% 38 1/16. do. 5% 18½. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 32½. Lombarden 78½. London 120½. Paris 95½. Wien 96½. Amsterdam 101½.

Carlsruhe, 4. Februar. Von den 50-Fl.-Loosen sind folgende Serien gezogen worden: 245. 281. 319. 545. 749. 754.

Hamburg, den 4. Februar. Berlin-Hamburg 98½. Magdeburg-Wittenberge 61½. Kieler 104½. Spanier 35½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 83½. Mecklenburger 32. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen eher flau, wenn nicht niedriger. Roggen unverändert und stille. Oel pr. Februar 19, pr. Mai —, pr. October 20½.

Paris, 3. Februar. 3% Rente 64,70. 5% 103,20.

London, 3. Februar. Consols 96½. Verkäufer. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 10½ a ½ ß. Wien 12 Fl. 42 a 46 Kr.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 4. Februar. Poln. Papiergeld 96 G. — Oester. Banknoten 82¼ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 B. Oberschlesische Lit. A. 133 G. do. Lit. B. 120½ B. — Krakau-Oberschlesische 82½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 57½ G. — Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 38⅛ B. —

Leipzig, den 4. Februar. Leipzig-Dresden 156 B., 155½ G. Sächsisch-Baiersche 88½ G. Sächsisch-Schlesische 101 B., 100½ G. Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipziger 236½ B. Berlin-Anhalter 112½ B., 111½ G. Berlin-Stettiner 127½ B., 127 G. Cöln-Mindener 107½ B., 106½ G. Thüringer 76½ B., 76 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 142½ B. do. Lit. B 123½ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83½ B., 83 G.

Paris, 2. Februar. Das Geschäft durch die heutige Liquidation sehr belebt, doch Course etwas niedriger. 3% Rente p. C. 64,30, und p. ult. 64,10. 5% Rente p. C. 102,35, p. ult. 102,30. Bank-Actien 2650. Spanische 37½. Nordbahn 560.

London, den 2. Februar. Das Geschäft in Erwartung der Thronrede unbelebt. Der Geldüberfluß nimmt täglich zu. Course fest. Consols 96½ a 96½. Mexican. 32½. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 88½. Span. 40½. Integrale —. Ardoins —. Portug. —. Eisenbahnactien —.

Amsterdam, den 2. Februar. Integrale 57 1/16. Ardoins 17½. Arnheim-Utrecht 94½. Amsterdam-Rotterdam 60. Coupons 9½. Span. 1% 18½. do. 3% 37 1/16. Portug. 34½. Russen 105½. Stieglitz 88. Metall. 5% 72½. do. 2½% 38. Mexican. 31. — London 11,82½ G. Hamburg 34½ G. Holländ. Fonds etwas flaue, Russ. und Französ. etwas fester, andere unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 5. Februar. Weizen loco n. Q. 60 — 67 Rt. Roggen loco n. Q. 58 — 62 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 58½ Rt. bz. u. B. 58 Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 50 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 52 — 56 Rt. Hafer loco n. Q. 25 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 43 Rt. Rüb-Oel loco 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. Februar 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. Februar-März 9½ Rt. B. 9⅞ Rt. bz. u. G. pr. März-April 10 Rt. bz. u. B. pr. April-Mai 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. bz. u. G. Lein-Oel loco 12 Rt. B. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26½ Rt. bz., mit Faß —. pr. Februar-März 26 Rt. bz., B. u. G. pr. April-Mai 27 a 26½ Rt. bz. 27 Rt. B. u. G.

Die Stimmung für alle Artikel bleibt matt bei geringer Kauflust.

Stettin, 4. Februar. Weizen. Ein kleiner Posten schöner weißer Kujavischer, pr. Eisenbahn zugeführt, ist gestern zu 68 Rt. verkauft, 50 Wispel pomm. 82 Pfd. effect. pr. Frühjahr 68 Rt. bezahlt.

Roggen animirt, zur Stelle und pr. Februar — März 82 Pfd. 58½ Rt. G., pr. März — April —, pr. Frühjahr 60 82 Pfd. 60 a 61 Rt. bez., 61 Rt. B. u. G., pr. Juni — Juli 62½ Rt. bez.

Gerste große 75 Pfd. pr. Frühjahr 41½ Rt. offerirt. Hafer pr. Frühjahr 50 Pfd. 27 Rt. bez. u. B.

Heu 12½ a 15 Sgr. Stroh 4 Rt. 15 a 20 Sgr.

Rüböl flau, zur Stelle 9½ Rt. B., pr. Februar — März 9½ Rt. bez., pr. März — April 9½ Rt. B., pr. April und pr. April — Mai 9½ Rt. bez., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August 10 Rt. bez., pr. September — October 10½ a ½ Rt. bez. u. G., 10½ Rt. B.

Leinöl loco 11 1/12 Rt. incl. Faß bez.

Spiritus fester, am Landmarkt ohne Faß 13½ % bez., loco ohne Faß 13½ % bez., pr. Februar — März ohne Faß 13½ % G., pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 12½ a 12½ % bez. B. u. G., pr. Juni — Juli 12 % G. 11½ % B., 11½ % bez.

Am Landmarkt: Weizen 58 a 61, Roggen 57 a 60, Gerste 36 a 38, Hafer 23 a 25, Erbsen 46 a 50 Rt.

Danzig, 2. Februar. Im vorigen Monat sind an unserer Börse im Ganzen 1800 Last Weizen und 132 Last Roggen hauptsächlich vom Speicher umgesetzt worden.

Die Preise haben, namentlich von Weizen, bedeutend angezogen und wir sind seit dem Beginn d. J. etwa um 50 a 60 Fl. pr. Last höher gegangen. Am 29. vor. Mts. gingen noch 90 Last, worunter 22 Last bunte 124 — 125 Pfd. zu 430 Fl. aus dem Wasser in andere Hände über. Für die Speichergüter zahlte man bei 132 — 133 Pfd. hochbunten 495 Fl., 132 Pfd. guten bunten 470 Fl. pr. Last.

Vom Lande können die Zufuhren in Folge der fortwährend ungünstigen Witterung und Wege sich nicht mehren und die Preise sind von Weizen, Gerste und Erbsen eher gestiegen. — Roggen fängt jetzt an allmählig zurückzugehen und wird heute 120 Pfd. mit 68 a 69 Sgr., 123 — 124 Pfd. 70 a 71 Sgr. pr. Scheffel bezahlt.

Spiritus wird augenblicklich vernachläßigt, am Sonnabend zahlte man noch 27 Rt. pr. Ohm, doch hat man vergebens zu diesem Preise ausgeboten. Oel unverändert.

Breslau, 4. Februar. Der Markt war heute ziemlich matt, doch haben sich Preise wenig verändert.

Heute bedang weißer Weizen 64 — 75 Sgr., gelber 63 — 74 Sgr., Roggen 60 — 68 Sgr., exquisite Sorten 1 — 2 Sgr. höher, Gerste 40 — 48 Sgr., Hafer 27 — 32 Sgr., und Erbsen 58 — 63 Sgr. Oelsaaten ohne Geschäft.

Kleesaat bei spärlichen Anerbietungen ziemlich fest, aber nicht höher. Es galt weiße Saat 12½ — 13½ auch 13⅔ Rt., und roth von 11—18 Rt., vorzügliche Qualitäten ½ — ⅔ Rt. höher. Spiritus sehr matt und 12½ Rt. zu haben.

Rüböl 9½ Rt. B. Zink noch immer ohne Handel.

Neustadt, 3. Februar. Unser Markt war heute recht stark besehren, es räumte sich alles rasch und sogar zu erhöhten Preisen. Man zahlte Weizen von 64—68 Sgr., Roggen 58—62 Sgr., Gerste 44—46—47½ Sgr. Hafer 26—29 Sgr., Erbsen 60—62½ Sgr., Linsen 62½ Sgr.

Magdeburg, 4. Februar. Weizen — a — Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer — a — Rt. Spiritus loco 36½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Pesth, 30. Januar. Reps und Oel. Bei den heute erlittenen Verlusten ist die Speculation sehr entmuthigt, so daß nur wenig Contractgeschäfte und diese nur zu den gedrückten Preisen von 4½ Fl. erfolgen. Oel sehr flau, 16½ Fl. pr. Ctr.

London, 2. Februar. Englischer Weizen weniger und in schlechterer Qualität zugeführt, behauptete voll die letzten Montagsreise bei ziemlichem Geschäft; fremder Anfangs flau, war Ende gefragter, hob sich aber nicht über die letzten Preise. — Mehl bei beschränktem Geschäft unverändert. Gerste bei geringer Zufuhr fest und 1 ß. höher. Bohnen und Erbsen wie zuletzt. Hafer fest und zu vorigen Montagspreisen gut behauptet.

Amsterdam, den 1. Februar. Poln. Weizen zu vorigen Preisen, rother inländ. etwas niedriger, 130 Pfd. bunt. poln. 305 Fl. im Entr., 133 — 134 Pfd. neu geldern. 270 a 273 Fl. 132 Pfd. do. 277 Fl. 125 Pfd. jähr. seeländ. 252 Fl. Roggen mit gutem Handel zu vorigen Preisen, im Entr. 122 — 123 — 125 Pfd. preuß. 221 a 224 a 230 Fl. 123 Pfd. do. 226 Fl. Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß gleich — L., pr. April 51½ L., pr. Septbr. 53 L., pr. October und pr. November 54 L. Leinsaamen wie früher, 108 — 109 Pfd. petersb. 232½ Fl. Rüböl gleich preishaltend, und auf Lieferung für Mai nicht williger, für das Spätjahr fest, auf 6 Wochen 30½ Fl. effect. 29½ a ½ Fl., pr. Mai 29½ Fl., pr. September 31 a ½ a 31 ½ Fl., pr. October 31½ a 31½ Fl., pr. November 31½ Fl., und Leinöl auf 6 Wochen 30½ Fl., effect. 29½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 35½ Fl., effect. 34½ Fl. Rübkuchen 56 a 60 Fl. Leinkuchen 8½ a 11 Fl.

Woll-Berichte.

Wien, 3. Februar. Das Geschäft war in dieser Woche leblos, und sind uns von Abschlüssen in liegenden Wollen nur 120 Ctr. feine Gerberwollen zu unbestimmten Preise, und 250 Ctr. Flamentiner Gerberwolle a 36—½ Fl. bekannt worden. — Berichte aus Frankreich äußern ihre Rückwirkung.

Eisenbahn-Anzeiger.

Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Januar-Einnahme bei 9772 Personen und 144,202 Ctr. 12,878 Rt. 15 Sgr. 5 ₰.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 4. Februar Abds. 9 U.	28 Zoll 2 1/10 Linien	+ 2½ Gr.
Am 5. Februar Morg. 7 U.	27 Zoll 9 1/10 Linien	+ 6½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9 1/10 Linien	+ 6½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr 5.